Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 193. Breslau, Montag den 19. August. **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 16. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Forstmeister Brick zu Wendelstein, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem gräflich Schaffgotschschen Kameral-Direktor von Berger zu Warmbrunn und dem Seconde-Lieutenant Dresler des 10ten Infanterie-Regiments, den rothen Adlerorden vierter Klasse; den Feldwebeln Opitz u. Schimansky vom 1sten Bataillon (Glatz) 11ten Landwehr-Regiments, und dem Quartiermeister Baumgart des 2ten Ulanen-Regiments, das allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Wehrmann Joseph Spade vom 3ten Bataillon (2tes Berlin) 20sten Landwehr-Regts., die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; ferner den kaiserl. österr. General-Konsul, Baron A. S. v. Rothschild zu Frankfurt a. M., und den Baron A. N. v. Rothschild zu London zu geheimen Kommerzien-Räthen, und den Bürgermeister Demiani zu Görlitz zum Ober-Bürgermeister zu ernennen.

Der Präsident der General-Lotterie-Direction, Herr Paalzow, veröffentlicht in den Berliner Zeitungen folgendes: „Sämmtliche Herren Lotterie-Einnehmer in- und außerhalb der Residenzstadt Berlin, sind von mir ersucht und aufgefordert worden, sich der Einsammlung mildthätiger Gaben für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Niederungen in West- und Ostpreußen theils selbst, theils durch ihre Unter-Einnehmer zu unterziehen und mir darüber Rechnung zu legen, welches ich hiermit anzuzeigen mich veranlaßt fühle und den besten Erfolg dieser Einsammlungen zur kräftigen Unterstützung der vielen Beschädigten von Herzen wünsche.“

Berlin, 17. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Landgerichts-Assessor Meurer zu Elberfeld zum Landgerichts-Rath bei dem dortigen Landgerichte; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Suttinger zu Posen zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Wreschen zu ernennen.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Mazurkiewicz zu Wągrowiec ist zum Justiz-Kommissarius für den Bezirk des Land- und Stadtgerichts zu Schubin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schubin, und zugleich zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichts zu Bromberg bestellt worden.

Se. Excellenz der geh. Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, ist nach Preußen abgereist.

Berlin, 15. August. — Heute Morgen fand hier die feierliche Eröffnung der seit mehreren Monaten vorbereiteten Gewerbeausstellung im königlichen Zeughause statt. Von acht Uhr an versammelten sich die hierzu eingeladenen hohen Staatsbeamten aus den verschiedenen Ministerien, die Vertreter des Magistrats, die Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses und der acht Abtheilungen der Ausstellungs-Kommission, ein großer Theil der hier anwesenden Aussteller und eine Menge Notabilitäten aus der Beamtenwelt, in Kunst, Literatur und Industrie in den unteren Räumen des Ausstellungs-Lokals. Gegen 9 Uhr erschienen Ihre Excellenzen die Herren Geh. Staatsminister General der Infanterie von Boyen, Dr. Eichhorn und Flottwell, in Begleitung der höheren Beamten des königl. Finanzministeriums. Von dem Vorsitzenden des Verwaltungs-Ausschusses, Herrn Geh. Finanzrath von Viebahn, an der Spitze der Mitglieder desselben, empfangen, verfügten sich Ihre Excellenzen, gefolgt von den Anwesenden, nach dem oberen Stockwerk, wo Se. Excellenz der Herr Geh. Staats- und Finanzminister vor der dem Eingang gegenüber unter Blumen und geschmackvollen Verzierungen aufgestellten Büste Sr. Majestät des Königs an die Versammelten folgende Anrede hielt:

Meine Herren!

Die erste Gewerbeausstellung für den Bereich des deutschen Zollvereins ist ein Ereigniß, dem ich, wie ich offen bekenne, mit einiger Besorgniß entgegengeschaut habe. Es handelte sich nicht bloß darum, dem gesammten deutschen Vaterlande Rechenschaft zu geben von den Fortschritten, welche der Kunst- und Gewerbefleiß seiner Bewohner, die Segnungen eines vieljährigen Friedens unter dem Schutz großherziger Regierungen und unter den heilbringenden Einwirkungen eines die Schranken des freien Handelsverkehrs lösenden Vereins gemacht haben, sondern es kam auch darauf an, daß unmittelbar nach der mit vielem Rechte laut gepriesenen Ausstellung in den Nachbarlanden auch unsere Ausstellung sich Geltung verschaffe und dem deutschen Namen Ehre mache. Um so freudiger begrüße ich diesen Tag, der mir und, wie ich hoffe, uns Allen die volle Ueberzeugung gewährt, daß ungeachtet der vielen eigenthümlichen Schwierigkeiten, mit welchen die Gewerbethätigkeit in Deutschland schon wegen der Vereinzelung vieler in anderen Ländern in glücklichem Zusammenhange wirkenden Productions- und Fabrikationszweige, noch mehr aber wegen der empfindlichen Concurrenz mit dem Auslande zu kämpfen hat, ihre Leistungen dennoch ein rühmliches Zeugniß geben von dem unermüdlichen Fleiße, der Beharrlichkeit und Ausdauer und der hohen Intelligenz unseres deutschen Volkes, daß daher, auch neben den Leistungen des mit Recht seit Jahrhunderten durch seine industriellen Anlagen, seine Erfindungskraft und geschmackvolle Eleganz berühmten Gewerbstandes in Frankreich, Deutschland den alten Ruhm der Gediegenheit, Preiswürdigkeit und der edlen, den echten Kunstsinn beurkundenden Einfachheit seiner Gewerbserzeugnisse behaupten darf. Darum darf ich auch mit großer Genugthuung der mannigfachen Begünstigungen gedenken, welche dieser Ausstellung zu Theil geworden sind. Vor Allem gebührt der gefühlvollste Dank unserem edeln, alles Große fördernden Könige, der diese, einem sehr verschiedenartigen Zwecke gewidmeten Räume zur Aufnahme der Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse mit gewohnter Großmuth widmet und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß Ihm das Schaffen und Wirken des Friedens nicht minder am Herzen liegt, als der glanzvolle Ruhm des Krieges. Eben so hat das königl. Kriegsministerium durch die gewiß seltene und nicht genug anzuerkennende Bereitwilligkeit, mit welcher der verehrte Chef und die Mitglieder dieser Behörde die Räumung dieses Gebäudes von dem darin aufgehäuften Kriegsmaterial angeordnet hatten, sich die gerechtesten Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben. Nicht minder aber muß ich hier der aufopfernden Bemühungen dankbar gedenken, durch welche der Vorsteher und die Mitglieder der für die Anordnung dieser Ausstellung niedergesetzten Commission sich dieser von ihnen freiwillig und uneigennützig übernommenen Aufgabe unterzogen und sie, wie mir scheint, auf das trefflichste gelöst haben. Vor Allem ist der edle und großartige Gemeinsinn des Lobes und Dankes werth, mit welchem die Herren Fabrikanken, und zwar nicht blos aus dem Bereiche des Zollvereins, sondern mit nachbarlich-freundlicher Gesinnung auch aus anderen deutschen Ländern, ihre schönsten Erzeugnisse ohne alle Rücksicht auf die Gefahr ihrer Beschädigung hierher gegeben haben und dadurch bekundeten, daß ihnen kein Opfer zu hoch ist, um das Werk der Ehre des deutschen Gewerbstandes zu fördern; und so erkläre ich denn hiermit voll freudigen Muths die erste Gewerbeausstellung des deutschen Zollvereins für geöffnet und hege die feste Hoffnung, daß ihre Resultate den deutschen Gewerbsgenossen das mahnende Wort ans Herz legen werden: Vorwärts mit deutscher Kraft!

Diese mit Nachdruck gesprochenen Worte erweckten ein allgemeines Gefühl freudigster Anregung, das seine Unterstützung in der lebendig von der Thatkraft und dem erfindenden Geist des deutschen Gewerbfleißes zeugenden Umgebung ringsher fand. Se. Exc. traten hierauf eine Wanderung durch die so reich ausgestatteten, von aller Art industrieller Schöpfungen prangenden Räume an; eine Wanderung, der sich alle Versammelten im freien Zuge anschlossen. — Ueber das, was sich hier in so unübersehbarer Fülle an schönen und merkwürdigen Erzeugnissen häuft, Bericht zu erstatten, ist das Amt einer andern Feder. Doch sei es erlaubt, den Ueberblick des Ganzen in einigen unvollkommenen Zügen zu characterisiren. Der untere Raum des Zeughauses ist, wie bekannt, den schwereren, im Raum ausgedehnteren Gegenständen gewidmet; gleich beim Eintritt sehen wir uns rechts und links von einer eleganten Wagenburg umgeben, hinter der sich die Fülle der Maschinen und Modelle aller Art von beiden Seiten ausbreitet. Characteristisch für unsre Zeit ist die große Anzahl der Druckpressen. Der Geist stützt sich hier auf die ausgebeutete Kraft mechanischer Werkzeuge. Nächst ihnen macht der Dampf, gewissermaßen ein Mittelgeschöpf zwischen Geist und Körper, seine Herrschaft geltend; als Symbol einer unberechnenbar wichtigen Richtung der Industrie unserer Zeit stellt sich die mächtige Locomotive vor uns hin. Arbeiten in Eisen, Stein, Thon, Holz, z. B. reiche Parkettirungen, ferner chemische Apparate, größere Glaserzeugnisse ꝛc. helfen diese Wölbungen füllen. Wir möchten diese Abtheilung die der Pracht und des Staunens nennen. Steigen wir die imposante und schön geschmückte Treppe hinan, so gelangen wir in die der Geschicklichkeit und des Reizes. Daß beide Gattungen sich in beiden Haupträumen auch mischen, bedarf keiner Erinnerung. — Im obern Geschoß begrüßt uns zunächst an der Treppe die Büste Sr. Maj. des Königs, in einer rosig durchschimmernden Halbrotunde, umgeben von edelsten plastischen Kunstwerken, aufgestellt. Der Vorschrift folgend nehmen wir sodann unsern Weg rechts, und wandern die Prachtstraße dahin, die auf der inneren Seite, uns zur Rechten, sich mit den mannigfaltigsten gewebten Stoffen, zur Linken vorzugsweise mit den Erzeugnissen in Glas, Porzellan, feinen Metallen u. s. w. schmückt. Wahrhaft staunenswürdig sind die Kunst und der vielgestaltige Geschmack, mit welchem die Anordnung der gewebten Stoffe, in bogengewölbten Nischen, deren Zahl gewiß in die Hundert geht, getroffen ist. Wäre es nicht unser fest angenommener Grundsatz, in dieser Skizze **keinen** Namen der irgend Betheiligten zu nennen, so würden wir keine dringendere Veranlassung haben davon abzuweichen, als hier. — In der Eckwendung, die wir zunächst erreichen, werden wir fast geblendet von der Fülle der Silbergeräthe, die uns hier entgegenstrahlt, und über denen der Kronenleuchter schwebt, der, wie wir schon früher in diesen Blättern berichtet, dem Pascha von Aegypten zum Geschenk bestimmt ist. Eine in der Ecke aufgestellte camera clara, zeigt uns die belebte Lindenpromenade. Am meisten wird das Auge in den Hallen überrascht, welche eine größere Vertiefung des Raums gestatten, und daher auch zur Aufstellung einer größern Masse zum Ganzen geordneter Gegenstände des Luxus dienen konnten, als Meubles, Teppiche, Vasen, Metallgeräthe, Lampen, Spiegel u. s. w. — Als eine Einzelheit von überraschender Zierlichkeit dürfen wir eine ganze Laube von Korbgeflecht nicht übergehn. Der brennendste Farbenglanz in gewebten Stoffen findet sich da, wo die Erzeugnisse der Seidenwirkerei in ihrer üppigen Pracht ausgestellt sind. — Genug, wohin der Fuß, wohin das Auge sich wendet, überall Fülle des Glanzes, des Geschmacks in den Erzeugnissen, wie in der Anordnung, Gediegenheit vereinigt mit dem höchsten Reiz der Aeußerlichkeit. Zwischen den Eingangs- und Ausgangspforten befinden sich, eine symbolische Andeutung aussöhnender Harmonie des Ganzen, die musikalischen Instrumente aufgestellt, unter denen wir im Ueberblick einige vierzig Pianofortes! zählten. Das amtliche Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände giebt bis jetzt 1913 Nummern an; es wird aber noch einige Nachträge erhalten, welche sich etwa auf 1000 Nummern belaufen dürften, so daß im Ganzen gegen 3000 Nummern zusammenkommen werden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese Nummern nicht etwa die Zahl der ausgestellten Produkte, sondern blos die Zahl der Aussteller bezeichnen, so daß eine Nummer nicht selten eine große Anzahl von Gegenständen umfaßt. Im Uebrigen sind der Abfassung des Katalogs nicht die verschiedenen Gattungen der Produkte, sondern die Länder, welche beigesteuert haben, zum Prinzip der Eintheilung angenom-

men worden. Hiernach ergeben sich folgende Resultate: Von jenen 1913 Nummern kommen auf: I. Preußen 1315; II. Baiern 116; III. Württemberg 103; IV. Baden 8; V. Sachsen 77; VI. Thüringischer Staaten-Verein (sächsische Herzogthümer und Fürstlich Reußische Länder) 29; VII. Schwarzburg-Rudolstadt 11; VIII. Braunschweig 14; IX. Anhaltische Staaten 10; X. Kurhessen 48; XI. Rheinhessen 7; XII. Nassau 8; XIII. Frankfurt a. M. 7; XIV. Lippe-Detmold 7; XV. Birkenfeld 2; XVI. Oesterreich 42; XVII. Hannover 25; XVIII. Oldenburg 5; XIX. Lippe-Schaumburg 1; XX. Mecklenburg 21; XXI. Hansestädte 57, wovon 46 allein auf Hamburg. Indessen dürften diese numerischen Verhältnisse weder für die industriellen Zustände der einzelnen Länder an sich, noch für ihre Theilnahme an dieser Ausstellung einen vollgültigen Maßstab geben. Denn theils sind noch, wie gesage, ansehnliche Nachträge zu erwarten, welche wohl zum größten Theile die Produkte der ferner liegenden Länder umfassen möchten, theils trugen vielleicht auch verschiedene Umstände, wie namentlich die Kürze der Zeit und große Entfernung, dazu bei, daß die Industrie einzelner Länder noch nicht in ihrem ganzen Umfange auf dieser Ausstellung vertreten sein dürfte.

** Schreiben aus Berlin, 16. August. — (Gewerbe-Ausstellung.) Die erste Gewerbe-Ausstellung für den Bereich des deutschen Zollvereins ist ein Ereigniß, dem ich, wie ich offen bekenne, mit einiger Besorgniß entgegengeschaut habe," so sprach unser Finanzminister gestern, als er durch einige Worte zu den versammelten Mitgliedern der Commissionen für die Leitung der Ausstellung und zu den anwesenden Industriellen die Eröffnung unserer Gewerbe-Ausstellung einleitete. Und in der That, Besorgnisse mannigfacher Art konnten wegen des glücklichen Gelingens gehegt werden, denn bekannt genug waren diese und jene Hindernisse, welche sich dem Unternehmen in den Weg gestellt hatten, die Verspätung in den Vorbereitungen zu dem großartigen Unternehmen, so daß man noch wenige Tage vor der Eröffnung, als wider Erwarten, die allseitige Theilnahme in den Zusendungen aus allen Gegenden Deutschlands thatsächlich vor Augen stand, zweifeln konnte, ob die Ausstellung an dem ursprünglich bestimmten Tage vor sich gehen würde. Der gestrige Tag hat alle Befürchtungen niedergeschlagen und ein großes Zeugniß abgelegt von den Erfolgen, welche vereinte Kraft und Thätigkeit, fester Wille und eiserne Beharrlichkeit sowohl im Größern wie in kleinen Kreisen möglich machen können; denn der Theilnahme an diesem nationalen Unternehmen in den fernsten Gegenden Deutschlands entsprach vollkommen die angestrengte und besonnene Thätigkeit, die frohe und freudige Anstrengung der vielen Männer, welche sich in den mit der Anordnung der Ausstellung beauftragten Commissionen ein dauerndes Verdienst um des Vaterlandes Ehre und Ruhm erworben haben. Unsere Gewerbe-Ausstellung wird von allen Seiten als eine höchst gelungene bezeichnet, und dieß geschieht nicht etwa bloß von solchen, die ein so großartiges Schauspiel zum ersten Male in ihrem Leben erblicken oder durch übergroßes Pflichtgefühl gegen das vaterländische Unternehmen in ihrer Ueberzeugung bestochen sind, sondern von sachkundigen Männern, denen mannigfache Vergleichungen zu Gebote stehen, und selbst von Kritikern, welche das Ausland hierher geschickt hat; denn Frankreich und England hat zu unsere Ausstellung seine Berichterstatter abgeordnet, um die Höhe unsers Gewerbfleißes zu beurtheilen. Die Zeit ist vorüber, wo die Ausländer auf die niedere Bedeutung deutschen Kunstfleißes einen stolzen Blick geworfen haben. Möchte nun auch bald der Tag kommen, wo alle Deutsche das Vorurtheil aufgeben, daß die Produkte der Fremde deßhalb besser als die einheimischen sind, weil sie aus der Fremde kommen; und möchten sie dann durch die That bekunden, daß sie ein solches Vorurtheil überwunden haben. Um diesen Sieg zu erleichtern, bietet unsere Ausstellung die geeignetsten Mittel und Wege zur Belehrung und Ueberzeugung. Die Art und Weise, wie die gestrige Eröffnung geschah, war einfach und ohne Gepränge; kein Prinz des königlichen Hauses war zugegen. In Gegenwart der Minister Boyen und Eichhorn, so wie mehrerer Räthe, der Commissionsmitglieder für die Ausstellung und einiger Industriellen sprach unser Finanzminister, Herr Flottwell, einige einleitende Worte, welche noch gestern besonders gedruckt erschienen. Außerdem war ein Festgedicht zur Eröffnung verfaßt, überschrieben: „Deutschlands neunzehntes Jahrhundert." In edler und würdiger Sprache, ohne allen sinnverwirrenden Qualm hergebrachter und abgedroschener Redensarten wird hier der siegreiche Kampf Deutschlands gegen den äußeren Feind und dann die daran sich knüpfende friedliche Siegeslaufbahn auf dem Gebiete des Gewerbfleißes dargestellt, wie z. B. in folgenden Versen:

„Die stummen Zeugen, die uns rings umgeben,
Sie sprechen ein beredtes, mächt'ges Wort,
Sie künden uns der deutschen Eintracht Leben,
Des deutschen Fleißes reichen, heil'gen Hort.

Als interessanter Umstand ist zu erwähnen, daß dieses Gedicht sogleich auf einer Presse in der Ausstellung gedruckt wurde, wie dies auch gleichzeitig mit dem Plan zur Verloosung deutscher Gewerbs-Erzeugnisse auf einer andern Presse geschah. Ferner waren in Thätigkeit einige Jacquardsche Webestühle und eine Copir-Maschine für Relief-Brustbilder, welche besonders die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zog. Das Publikum erhielt um 10 Uhr nach Beendigung der erwähnten Eröffnungs-Feierlichkeit Zutritt. Der erste Eindruck, den dieser Reichthum von Industrie-Erzeugnissen in diesen großartigen Räumlichkeiten mit sinnigem Geschmack und zweckmäßigster Anordnung aufgestellt, hervorbringt, ist imposant, ja betäubend. Man geräth unwillkührlich vom Erstaunen in eine Art Träumen, wobei der Verstand der Phantasie allein die Herrschaft überlassen muß. Es ist daher wohl zweckmäßig, sich von den ersten Eindrücken erst zu erholen, um dann zu einer näheren Darstellung der verschiedenen Gegenstände und Verhältnisse in folgenden Berichten überzugehen.

△ Schreiben aus Berlin, 16. August. — Da die Quartiere, welche die Truppen beziehen, und da die Orte, auf denen sie in Altpreußen manövriren sollen, unter Wasser stehen, so wird das Manoeuvre dort abbestellt werden. Nichtsdestoweniger werden Se. Maj. Königsberg mit Allerhöchstihrer Gegenwart beehren. — Allgemein rühmt man die vortreffliche und gediegene Rede unsers verehrungswürdigen Ministers Flottwell, die überdies durch einen lebenswarmen Vortrag gehoben wurde und auf die Anwesenden einen erhebenden Eindruck machte. Vergeblich wäre es, Ihren Lesern den wahrhaft bewältigenden Anblick zu schildern, welchen man hat, wenn man die obern Räume des Zeughauses betritt; und dieser allgemeine fortreißende Eindruck bleibt das Vorherrschende in der Seele bei dem ersten Besuche. Zu dem Detail, zu dessen Würdigung und Beschauung kommt man erst später. Dieses Farbenspiel, diese reizende Kunst der Gewandung, diese ästhetische Gruppirung macht das Auge fast trunken. Dies ist der richtige Ausdruck — und die Seele sammelt sich nur schwer. Zwei Parallelreihen laufen vis à vis; zwischen beiden wandelt das Publikum. An den Fenstern, überfluthet von den Fahnen und Standarten, stehen, wirklich künstlerisch gruppirt, die Gegenstände auf zierlichen, passenden Gestellen, vis à vis erheben sich Zelte an Zelte unabsehbare, farbige Gassen, in welchen die Stoffe, zu Draperien verarbeitet, ein ästhetisches und anmuthvolles Ganzes bilden. Ueber den Zelten erheben sich die Wappen der verschiedenen Staaten und Provinzen. Wie gesagt: das Ensemble ist so ergreifend und imponirend, die Aenderung ist so geschmackvoll und künstlerisch vollendet, daß Personen, die eben aus Paris zurückkommen, die Versicherung ertheilen: der Anblick des Ganzen sei dort nicht so grandios gewesen. Hoffent werden viele Bewohner unserer Nachbarprovinz zu uns herübereilen und sich an diesen Schätzen erfreuen. Hier ist doch einmal ein Moment, vor welchem wir Alle geeinigt stehen und welchen Alle freudig anerkennen. Uebrigens sind die Gasthöfe bereits jetzt überfüllt. — Nächsten Montag geht „Moritz von Sachsen", von Prutz, über die Bühne. Der Dichter, bekanntlich ein Preuße, befindet sich unter uns. — Zwischen Belgien und Frankreich ist nunmehr wirklich eine Handels-Uebereinkunft (kein Handelstraktat) im Abschluß begriffen, der Frankreich manche Vortheile einräumt. Unter diesen Umständen verdient die aus guter Quelle kommende Sage Erwähnung, daß in Wien, neben den schlesisch-böhmischen Arbeiterzuständen auch das Verhältniß Oesterreichs (der deutschen Erbstaaten) zum deutschen Zollverein auf eine Weise festgestellt werden möchte, die von den erfreulichsten Folgen sein könnte. Ich wiederhole, daß diese Nachricht aus guter Quelle kommt. — Gestern gastirte Madame Palm-Spatzer als Iphigenia, und fand, ihrem anerkannten Talent angemessen, eine recht freundliche Theilnahme.

*** Schreiben aus Berlin, 16. August. — Die Verweigerung der Arbeit in den größeren unserer Kattunfabriken, namentlich in denen der Herren Goldschmidt und Söhne, Wallach und Nauen, Dannenberg ꝛc. und die bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Störungen haben nur kurze Zeit gedauert. Das schnelle und umsichtige Einschreiten der Behörde und die Einleitung aller Sicherheitsmaßregeln, zu deren Concentrirung es in unserer Hauptstadt keineswegs an Mitteln fehlt, haben die Lage der Dinge sehr bald wieder in Ordnung gebracht. Der Stillstand in diesen großen und nützlichen Werkstätten der merkantilischen Thätigkeit war also nur von kurzer Dauer. — Sehr bedeutend sind die Veränderungen und Verbesserungen, welche in der neuesten Zeit mit den Lokalen und Dienstwohnungen der Ministerien und Centralstellen vorgenommen werden. Schon früher ist berichtet worden, daß für das Ministerium des königl. Hauses ein schönes großes Gebäude, die ehemalige Gold- und Silberwaarenfabrik am Wilhelmsplatz erkauft worden ist. Ihm folgte bald darauf der Ankauf des Palais des verewigten Prinzen August, welches zur Dienstwohnung des Kabinetsministers v. Bodelschwingh bestimmt ist und nun wird ein großartiger Umbau mit dem Gebäude des Kriegsministeriums vorgenommen. Es soll nach den eigenen Angaben Sr. Majestät noch erweitert und vergrößert werden und neben den schon darin befindlichen zahlreichen Dienstlokalen, Büreaus und Kanzleien auch das General-Auditoriat, das sich gegenwärtig in der Friedrichsstraße befindet, aufnehmen. Man wird zu diesem Zweck der langen Front noch ein Stockwerk auffetzen und im Innern vielfache Veränderungen und Verbesserungen vornehmen. Dies großartige Gebäude, schon in seiner gegenwärtigen Gestalt eine Hauptzierde der schönen Leipziger Straße, ließ der Staatsminister v. Happe durch den damals sehr berühmten Architekten Dietrich im Jahre 1737 erbauen. Später wurde es das Eigenthum des Staatsministers und Obermarschalls Fürsten von Reuß und lange Jahre hindurch führte es den Namen „Reussischer Palast." Zu ihm gehört einer der größten und schönsten Gärten unserer Hauptstadt. — Ein sehr achtungswerther geistreicher Schriftsteller und Dichter, der Verfasser der „Miscellaneen der vaterländischen Kunstgeschichte unserer Zeit," des „Kreuzes in der Mark" u. s. w., Professor Carl Seidel, ist gestern nach kurzer Krankheit uns durch den Tod entrissen worden.

† Schreiben aus Berlin, 16. August. — Man beschäftigt sich, wie man vernimmt, schon gegenwärtig sehr eifrig in unserm Ministerium des Innern mit den Vorarbeiten für die bevorstehenden Provinzial-Landtage, welche dießmal früher wie sonst, im Monat Januar des folgenden Jahres zusammentreten sollen. Die wichtigsten Gegenstände der Berathung sind aber unstreitig diejenigen, welche unsere allgemeine Gesetzgebung an ihren am tiefsten die allgemeinen Zustände ergreifenden Punkten betreffen; wir meinen das neue Strafgesetzbuch und die Vorbereitungen und Anstrengungen, welche gemacht worden sind, um den Ehescheidungsprozeß und die darauf bezüglichen bestehenden Gesetze umzuwandeln. Wer wollte leugnen, daß unsere Justizverwaltung und Gesetzgebung eine vollständig veränderte Gestalt in ihren wesentlichsten Beziehungen angenommen hat, wenn er sich die Wirkungen des neulich proklamirten Disciplinargesetzes in Betreff der Justizbeamten, welches in Ihrer Zeitung bereits früher mit so großer Schärfe kritisirt ist, sowie die Resultate des neuen Strafgesetzbuches und der noch in der Entscheidung liegenden sogenannten Reform über die Ehescheidungsgesetze veranschaulichen könnte. Mit der Wirksamkeit dieser drei Reformen ist unstreitig der Anfang zu einer neuen Aera in unsern bürgerlichen Rechtsverhältnissen gemacht. Von welcher Art die Erfolge und der Eindruck dieser Reform auf die öffentliche Meinung und das Leben des Volkes sein werden, muß die Erfahrung der nächsten Zukunft lehren. Das neue Disciplinargesetz steht fest. Das neue Strafgesetzbuch wird, wenn nicht alle Voraussicht trügt, mit einigen Abänderungen vielleicht, ins Leben treten; das neue Ehescheidungsgesetz hat den heftigsten Wiederspruch hervorgerufen; seine Zukunft erscheint deßhalb am wenigsten gesichert, wenn man annimmt, daß sich in den ständischen Berathungen darüber auch nur ein schwacher Wiederhall der einstimmigen öffentlichen Meinung aussprechen sollte. Um die Ansicht der Stände auf den richtigen Weg zu leiten, auf den nämlich, auf welchem sich die Gesetzrevisions-Commission bei der Entwerfung und Berathung jener Gesetze befunden hat, ist kürzlich eine offizielle Schrift veröffentlicht, welche den Titel führt: „Darstellung der in den preußischen Gesetzen über die Ehescheidung unternommenen Reform." Diese Schrift ist aus dem Ministerium des Hrn. von Savigny hervorgegangen; auch hält man für den Verfasser ihrer Einleitung den Herrn Minister selbst. Wie von dieser Seite die Aeußerung der öffentlichen Meinung in Hinsicht auf die neuen Ehescheidungsgesetze betrachtet werden, ergiebt sich aus folgender Stelle der Einleitung recht klar und bestimmt: „Anstatt, daß früherhin die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform der Ehescheidungsgesetze in ungetheilter Meinung anerkannt worden war, trat während dieser neuesten Verhandlungen die stärkste Verschiedenheit der Ansichten über diesen Gegenstand hervor. Einzelne Stücke der Verhandlungen waren, unvollständig und ungenau (vermuthlich ist damit der erste Entwurf gemeint, welchen die Rheinische Zeitung veröffentlichte), in öffentliche Blätter übergegangen, auch das größere Publikum nahm daher an diesen Streitfragen Antheil, und so trat dieser Gegenstand in die Reihe der Parteifragen des Tages ein, wobei es an der leidenschaftlichsten Erörterung denselben nicht fehlte." — Die definitive Feststellung des neuen Justizministeriums soll immer noch nicht beendigt sein. Daß Mühler seinen Posten verläßt und Savigny die beiden jetzt getrennten Justizministerien vereinigt übernehmen wird, ist noch immer mehr als wahrscheinlich; wer aber als neuer Director neben Ruppenthal in das Ministerium eintreten wird, ist noch vollkommen unentschieden, indem schon mehrere höhere Justizbeamten, denen der Antrag dazu geschah, es abgelehnt hatten.

Die in den öffentlichen Blättern mehrfach besprochene von Sr. k. Hoheit dem Prinzen von Preußen als kommandirender General des Garde-Corps erlassene Verfügung, betreffend den Ausschluß der Mannschaften des Corps an die Mäßigkeits-Vereine, giebt einem Leser dieser Zeitung Veranlassung, Abschrift dieses Befehls in Nachstehendem vollständig mitzutheilen. Man wird

hierdurch in den Stand gesetzt werden, den militairischen Gesichtspunkt und der Tendenz dieses Befehls richtig zu erkennen.

Berlin, den 15. Juni 1844.

„Das immer mehr reger werdende Bestreben, dem unmäßigen Genuß des Branntweins entgegen zu wirken, ist gewiß ein sehr lobenswerthes. Im Militair bestehet durch die pflichtmäßige Einwirkung aller Vorgesetzten bereits ein gleiches, mit dem augenscheinlichsten besten Erfolge gekröntes Bestreben. Indem Ich dies lobend anerkenne, muß Ich die Herren Vorgesetzten auffordern, dieses Verfahren unablässig fortzusetzen. Jedoch muß Ich gleichzeitig die Aufmerksamkeit derselben auf die sogenannten Mäßigkeitsvereine lenken, welche es sich zur Aufgabe stellen, nicht nur dem unmäßigen, sondern jedem Genuß des Branntweins entgegen zu streben. Sollten sich nun Soldaten durch dergleichen Vereine zu Mitgliedern derselben aufnehmen lassen, so entstehet selbstredend ein nicht zu hebender Conflict für dieselben, indem in Lägern und Bivouacs den Soldaten eine etatsmäßige Portion Branntwein geliefert wird, die ein Soldat, der zu jenen Vereinen gehört, ausschlagen, und für sein Geld sich anderweitige Getränke beschaffen müßte, da nicht anzunehmen ist, daß jene Vereine dafür sorgen werden, jeden Militair, den sie zum Mitglied aufgenommen haben, bei solchen Gelegenheiten mit Getränken zu versehen. Da nun außerdem nicht zu vermuthen stehet, daß, so lange nicht ein Ersatz-Getränk für den Branntwein entdeckt sein wird, das, ohne dessen Schädlichkeit, doch dessen gute Eigenschaften besitzt, (was man im Biere nicht auffinden kann) das Kriegs-Ministerium von der etatsmäßigen Branntwein-Portion abgehen wird, so müssen die Mannschaften also auch vor der Mitgliedschaft der quaest. Vereine gewarnt werden, während ihnen gleichzeitig das sonst Wohlthätige, welches im Allgemeinen in dem Bestreben derselben liegt, aber aus obigen Gründen nicht für den Soldaten im ganzen Umfange anwendbar sei, klar gemacht werden muß. In diesem Sinne ersuche Ich daher, bei sämmtlichen Truppen des königl. Garde-Corps zu verfahren."

(Mannh. Abz.) Ludwig Buhl's Bücher, die Herrschaft des Geburts- und Bodenprivilegiums in Preußen und die Berliner Monatsschrift sind in Leipzig confiscirt worden. Weshalb? fragt man sich staunend. Es sind wissenschaftliche Schriften an deren Inhalt die sächsische Regierung unmöglich Anstoß genommen haben kann. Das Buch über die Adelsherrschaft greift die bestehende Gesetzgebung allerdings hart an, aber was es dagegen sagt, ist Nichts als die reine, in durchaus gemessener Weise ausgesprochene Wahrheit, und selbst preußische Censoren wie der der Ostseeblätter, haben keinen Anstand genommen, dasselbe besprechen und größere Auszüge aus demselben mittheilen zu lassen. Es kann sich also nur um die Form des „Selbstverlags in Mannheim" handeln. Liegt aber hierin etwas Straffälliges, was erst auszumachen ist, so kann Dieß nur in Preußen gerügt werden und darf auf die Verbreitung des Buches in Sachsen keinen Einfluß üben. Es muß demnach hier ein besonderer Grund obwalten, um dessen Mittheilung wir die sächsische Regierung im Namen der Wissenschaft ersuchen. Auch fordern wir die übrige Presse auf, dieses Gesuch zu unterstützen, da es sich hier um eine gemeinwichtige Angelegenheit handelt.

(Aach. Z.) Eine neue industrielle Erfindung scheint mir wichtig genug, unsere seit einiger Zeit abgebrochene Korrespondenz wieder zu beginnen. Bekanntlich wird zum Färben des Kattuns (und namentlich zum Roth-Färben) ein aus Krapp (garance) gewonnener Färbestoff gebraucht, von den Franzosen Garancine genannt. Die Franzosen nämlich sind die Erfinder dieses Stoffes und besitzen die Bereitung desselben als ein Geheimniß. Nur zwei namhafte Fabriken, meines Wissens eine in der Nähe von Paris von Foule Frères und eine in Avignon von Bressier, liefern diese Garancine, so daß dieselbe in allen Ländern, wo sie gebraucht wird, aus Frankreich bezogen werden muß. Hierauf basirend haben die französischen Fabrikanten den Preis dieses Färbestoffes fast von Jahr zu Jahr erhöht; gegenwärtig kostet der Centner hier 95 Thlr. 10 Sgr. brutto. Wegen dieses enormen Preises kommt die Garancine auch fast gar nicht als Handelsartikel im Inlande vor und man sucht sie vergebens in den größten Farbewaaren-Handlungen. Selbst die großen Kattun-Fabriken und Färbereien, welche dieselbe direkt (meistentheils von Bressier, dessen Fabrikat hier wenigstens vorgezogen wird) beziehen, suchen sich des hohen Preises wegen so viel als möglich ohne dieselbe zu behelfen. Ein eigentliches Surrogat giebt es indessen nicht dafür, da man mittelst der Garancine drei verschiedene Farben (roth, schwarz und lila) hervorbringen kann und kein anderer Färbestoff einen so intensiven Farbegehalt hat. Von einer Konkurrenz mit Frankreich kann also hier gar keine Rede sein, und die Steuer beträgt deshalb für die Garancine bei uns auch nur 15 Sgr. pro Centner, das ist kaum mehr als ½ pCt., während auf andere Farbewaaren, von unverhältnißmäßig geringeren Preisen, wenn ich nicht irre, eine Steuer von 8—10 Thalern lastet. Das Ministerium des Innern hat deshalb schon seit längerer Zeit auf die Produktion dieses Stoffes im Inlande einen Preis von 1000 Thalern gesetzt. Indessen sind bisher alle Versuche, die Garancine zu fabriciren, bei uns vergeblich gewesen, so daß der Grappbau in Schlesien, wo derselbe namentlich betrieben wurde, seinem Ende entgegen ging. Jetzt ist es endlich den Fabrikanten Freund und Fleischer in Breslau gelungen, diesen Färbestoff aus dem Krapp zu gewinnen. Bereits sind in der Goldschmidtschen Kattunfabrik Versuche damit angestellt worden, aus welchen sich ergeben hat, daß diese inländische Garancine der französischen in keiner Hinsicht nachsteht, ja derselben vielleicht vorzuziehen ist. Es werden einige Pfunde dieses von den HH. Freund und Fleischer gewonnenen Stoffes, so wie auch Stücke damit gefärbten Kattuns in der Industrie-Ausstellung dem Urtheil der Sachverständigen zur Schau ausstehen. Die Bedeutsamkeit dieser Erfindung ist jedenfalls höher anzuschlagen, als man bei der scheinbaren Unbedeutendheit und dem geringen Verbrauch des Stoffes auf den ersten Blick vielleicht vermuthen könnte. Allein hier in Berlin werden jährlich trotz des enormen Preises über 300 Centner Garancine jährlich verbraucht (in der Goldschmidtschen Kattunfabrik allein 80—100 Ctr., in der von Nauen und Wallach noch mehr), wofür dem Auslande beinahe 30,000 Thaler zufließen. Daraus läßt sich ungefähr abnehmen, wie bedeutend sich die Summe für Preußen, für den Zollverein und für ganz Deutschland herausstellen muß. Nicht allein aber, daß diese Gelder fortan im Inlande bleiben können, so ist durch die inländische Fabrikation der Garancine auch in der Ausführung derselben eine Concurrenz mit Frankreich möglich gemacht und so ein neuer, durchaus nicht unbedeutender Handelsartikel gewonnen.

* Magdeburg, 16. August. — In No. 188. dieser Zeitung wird bemerkt, die Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 29. Juli d. J., „daß bei den Stadtverordnetenwahlen jeder Wahlbezirk berechtigt sei, wählbare Bürger aus anderen Bezirken zu wählen," widerspreche dem §. 84. der alten Städteordnung. Dies ist zwar richtig, allein in Magdeburg gilt bekanntlich die revidirte Städteordnung, deren §. 55. lautet: „Die Wahlversammlung eines Bezirks kann auch solche Bürger zu Stadtverordneten wählen, welche nicht zu ihrem Bezirke gehören."

Aus Westphalen. (Sprecher.) Dr. Lüning in Rheda, der sich beim Ober-Landesgerichte über die Beschlagnahme seiner Manuscripte und Briefschaften beschwerte, insofern letztere nichts mit dem in Rede stehenden Gegenstand zu thun hatten, hat die Freigebung jener Papiere sofort erlangt.

Münster, 13. August. (Westph. M.) Dem Herrn Minister Eichhorn ist eine von der Mehrzahl der Wundärzte I. Klasse Westphalens unterzeichnete Bittschrift eingereicht worden, worin um Abschaffung der für die nichtpromovirten Medico-Chirurgen nicht bezeichnenden und deßhalb unpassenden Benennung „Wundarzt I. Klasse" und Verleihung eines Namens gebeten wird, welcher die Qualifikation und Befugnisse dieser Klasse von Aerzten möglichst genau bezeichnet. Die eigentliche Veranlassung hierzu soll durch vielfache, von Doktoren gemachte Versuche, den Namen „Wundarzt" zu einer Mißdeutung der wirklichen Befugnisse der nichtpromovirten Medico-Chirurgen beim Publikum zu benutzen, gegeben sein.

Koblenz, 7. August. (Elberf. Z.) Der Bischof Arnoldi hat gegen die hier bestehende sogenannte fromme Gesellschaft ein Benehmen an den Tag gelegt, welches hinlänglich Zeugniß von dessen richtiger gemäßigten Denkweise giebt, diesen Leuten aber vielen Verdruß verursacht haben soll, indem er jede Gelegenheit vermied, mit denselben in nähere Beziehung zu kommen und auch unter Andern bei einem von jenem gerade ihm zu Ehren veranstalteten Essen nicht erschien. Dieses Ausbleiben des hohen Prälaten gefiel der erwähnten Gesellschaft so wenig, daß man wohl einen Toast für das Oberhaupt der Kirche, nämlich den Papst, aber keineswegs einen für unsern Bischof ausbrachte, dem doch anfänglich allein dieses Essen gelten sollte. Natürlich spricht man hier vieles darüber.

Koblenz, 10. August. — Das furchtbare Gewitter, welches am 6ten d. sich über die hiesige Umgegend verbreitete, hat auch den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. Bei dem im Kreise Lutzerath zwischen Trier und Koblenz gelegenen Orte Driesch flüchteten sich nämlich, als das Unwetter heranzog, mehrere Menschen unter einen Baum auf dem Felde, um Schutz gegen den Regen zu suchen; da erfaßt plötzlich der heftige Sturm diesen Baum, reißt ihn aus der Erde, so daß im Stürzen derselbe einen der darunter stehenden Menschen todtschlug. Auch das von Mainz kommende Dampfboot „Königin" der Kölnischen Gesellschaft gehörig, schwebte am benannten Tage in der Gegend von Geisenheim in Folge des orkanähnlichen Sturmes in der größten Gefahr, die hauptsächlich durch die Kaltblütigkeit und die zweckmäßigen Vorkehrungen des Kapitains glücklicherweise vermieden worden ist. Der Sturm hatte das Boot so auf die Seite gelegt, daß der Wasserspiegel beinahe dem Verdecke gleich stand und die Passagiere in der größten Angst schwebten. Ein solcher Anblick ist auf dem Rheine noch nicht vorgekommen. Man sah Mütter mit Kindern in den Armen auf den Knien den Himmel um Hülfe anrufen, während andere Damen ohnmächtig hinsanken und mehrere Engländer sich der Länge nach platt auf die Erde legten. Dreimal hatte die furchtbare Kraft des Windes das Schiff in der Fahrt herumgedreht.

Vom Rhein, 9. August. (Aach. Z.) Ueber unsere Unterhandlung mit Nordamerika ist uns etwas sehr Karakteristisches zugekommen. Es ist schon berichtet worden, daß, während England und Frankreich energisch gegen uns auftreten, während die vielen Agenten, welche die Hansestädte dort haben, mit regsamem Eifer alle Mienen springen ließen, um den Vertrag mit dem Zollverein zu vereiteln, der Letztere weder Gesandte noch Geschäftsträger, überhaupt keine diplomatische Person in Washington hatte, die für uns hätte arbeiten können; da erfahren wir aber, daß z. B. unser Konsul in New-York, also an dem bedeutendsten Orte, zugleich Konsul von Hamburg ist, ein Spediteur, der, so viel wir wissen, nach 1826 mehre Jahre lang nur unter fremdem Namen Geschäfte machen durfte. Ist der Zollverein nicht groß genug, seinen eigenen Konsularagenten zu haben?

Von der Mosel, 10. August. (Tr. Z.) Die „Aachener Zeitung" hat sich dieser Tage ein Verdienst erworben, indem sie die Haussuchung bei Dr. Lüning in Rheda einer nähern Besprechung und Kritik unterzog. Sind nun aber bei dieser Gelegenheit Dinge vorgekommen, die sich nicht gehörten, wer giebt dem Dr. L. Satisfaction dafür, wer bestraft diejenigen, welche störend ins Privatleben des Bürgers eingriffen; wenn sie es thaten, welches Gesetz sichert die persönliche Freiheit? Offenbar keines. Die englischen socialen Zustände mögen sein wie sie wollen, wir bestreiten die Urtheile keineswegs, die noch kürzlich in dieser Zeitung ausgesprochen und begründet wurden; aber der abstracte Mensch, der Bürger, ist dort so sicher, wie nirgends, der große Grundsatz der Selbstverwaltung sichert vor allen Willkürlichkeiten der officiellen Verwaltung, welche eigentlich kaum existirt. Irgend eine Haussuchung aus politischen Gründen, wie bei der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus, wird sofort in den Häusern des Parlaments hervorgehoben und scharf kritisirt.

Posen, 12. August. (D. A. Z.) Gestern sind unsere Mauern durch einen Brudermord befleckt worden; zwei Söhne eines hiesigen achtbaren Bürgers Namens B. geriethen im Streite so heftig aneinander, daß der eine zum Gewehr griff und den Bruder durch einen Schuß mit sogenannten Rehposten zu Boden streckte. Ueber die nähern Umstände dieser entsetzlichen That so wie über die Motive derselben ist mir bis jetzt nichts Verläßliches bekannt geworden, indessen wird behauptet, der Thäter habe sich im Zustande der Nothwehr befunden, indem der Bruder, der bisher ein wüstes Leben geführt haben soll, ihn mit einer geschwungenen Axt bedroht gehabt. Das Opfer dieser Unthat ist zwar noch nicht todt, dürfte aber schwerlich den Abend erleben. — Große Freude hat unter seinen zahlreichen Freunden und Verwandten die vorgestern plötzlich und ganz unerwartet erfolgte Freilassung des seit fünf Wochen in Haft befindlich gewesenen Buchhändlers Hrn. Zupanski verursacht. Es ist schon früher berichtet worden, daß derselbe in die politische Untersuchung gegen den gleichfalls verhafteten Hrn. v. M. verwickelt und wegen Zeugnißverweigerung eingezogen worden war. Nach Allem, was man jetzt über den Hergang der Sache erfährt, leidet es wohl keinen Zweifel, daß dem Buchhändler Zupanski am Tage vor der Verhaftung des Hrn. v. M. eine Mittheilung durch den Polizeiinspector B. gemacht worden war, nach welcher er nicht daran zweifeln durfte, daß dem ihm befreundeten Herrn von M. eine Haussuchung und event. Verhaftung bevorstehe. Er schrieb deshalb sofort an Letztern und warnte ihn. Dieser Brief wurde von der Polizei gefunden und obgleich er keine Unterschrift trug, so glaubte man doch Grund zu haben, den Buchhändler Zupanski für den Schreiber desselben zu halten. Er wurde deshalb vernommen, weigerte sich aber, seine verneinende Antwort durch einen Eid zu bekräftigen, vermuthlich, um den Polizeiinspektor B. nicht ins Verderben zu stürzen. Letzterer war inzwischen seinen Vorgesetzten verdächtig geworden, da er allein das eben beregte Geheimniß verrathen haben konnte; er wurde deshalb gleichfalls zur Haft gebracht, und da ergab sich denn im Laufe der Untersuchung der wahre Thatbestand. Hr. v. M. scheint sich allerdings allerlei Thorheiten, die der Staat nicht ungeahndet lassen darf, haben zu Schulden kommen lassen, und Hr. B. hat auf einem der wichtigsten Posten die Amtsverschwiegenheit verletzt. Die Instruction des Prozesses gegen die genannten Herren hatten hier statt, worauf die Acten zur Abfassung des Erkenntnisses an das Kammergericht nach Berlin geschickt wurden; von letzterm ist nun Hr. Zupanski völlig freigesprochen und nach Eingang dieses Erkenntnisses auch sofort in Freiheit gesetzt worden. Die HH. v. M. und B. befinden sich dagegen fortwährend in strenger Haft.

(Pos. Z.) Ein Gewitter hat am 7. August in der Gegend zwischen Ostrowo, Adelnau und Krotoschin gewüthet. Nach einem Schreiben von dort ist auf der ganzen Strecke des Gewitterzuges — es fehlen die Angaben über den Umfang desselben — das Getreide gänzlich vernichtet; auch die übrigen Feldfrüchte haben bedeutenden Schaden gelitten. Ein Regen, so stark, wie sich alte Leute kaum eines anderen zu erinnern wissen, dabei Hagelkörner, wie eine welsche Nuß, einzelne no

größer, stürzten eine ganze Stunde lang ununterbrochen herab. Kein Fenster auf der Wetterseite blieb ganz.

Schwetz a. d. W., 5. August. (A. Pr. Z.) Der Sturm und die Regengüsse haben von neuem sich erhoben, doch sinkt der Strom fortdauernd, wenn auch nur langsam. Wasserstand 14 Fuß 4 Zoll. Die Straßen sind größtentheils frei, aber der zurückgebliebene Schlamm bedeckt in den niedrigen Stadttheilen fußhoch das Straßenpflaster. Die mephitischen Dünste werden so manche Krankheit erzeugen. Im Uebrigen herrscht natürlich große Niedergeschlagenheit. — Am 6. August. Kein Lüftchen bewegt sich heute, und die Wasserfläche, vor kurzem noch Tod und Verderben drohend, liegt, bis auf 13 Fuß 6 Zoll gesunken, wie ein klarer Spiegel vor uns, während die glühenden Strahlen der Sonne ihren lange entbehrten Segen uns spenden. Der Lebensmuth kehrt wieder. Tausend Hände regen sich, um den Fluthen so manches Opfer noch zu entreißen und zu retten, was etwa noch zu retten ist. Der Unterstützungsverein fährt fort, die Nothleidendrn mit Lebensmitteln zu versorgen, doch werden die Kräfte desselben sehr bald erschöpft sein. Zur Bethätigung der Nächstenliebe bietet sich hier jedem Menschenfreunde, nah und fern, die passendste Gelegenheit dar.

Tilsit. (E. a. M.) Die traurigen Berichte über den höchst nachtheiligen Einfluß der Witterung auf die diesjährige Erndte aus Ost- und Westpreußen können durch die Mittheilungen aus Litthauen nur die Bestätigung erhalten, daß das Unglück nicht einzelne Gegenden, sondern das ganze Land heimsuche. In der tiefen Niederung ist durch die Ueberschwemmungen der Memel, das landeinwärts getriebene Haffwasser und den fortwährenden Regen die ganze Heuernte vernichtet und für den übrigen Segen des Herbstes fast gar keine Aussicht.

Deutschland.

Bad Ems, 10. August. (Aach. Z.) Nach Mittheilungen von Personen, die wohl unterrichtet sein können, soll sich jetzt ein Ereigniß vorbereiten, das, schon oft von weiterblickenden Politikern vorhergesehen, von großem Einfluß auf die ferneren Schicksale Europa's wäre. Es wird nämlich behauptet — in wie weit mit Recht, müssen wir einstweilen anheimgeben —, daß man im Pariser Kabinet lebhaft mit der Idee einer Annäherung an Rußland umgehe. Dazu bewege einerseits die jetzt in Frankreich herrschende Aufregung der Gemüther gegen England, welche es nothwendig mache, sich nach Verbündeten umzusehen, andererseits der Umstand, daß man den politischen Zweck als verfehlt ansehe, welchen man der letzten Reise des Kaisers von Rußland nach London unterzulegen geneigt sei. Denn es sei offenbar geworden, daß hinsichtlich der orientalischen Angelegenheiten, besonders der türkischen und der osmanischen Schutzmächte, eine Einigung zwischen England und Rußland nimmermehr werde stattfinden können, während Frankreich wohl einwilligen möchte, seinem neuen Verbündeten darin freie Hand zu lassen. Hierdurch hoffe man denn in Paris die Schwierigkeiten zu besiegen, welche dem gefaßten Plane in der bekannten Abneigung des russischen Herrschers gegen Frankreich entgegenstehen würden.

Kassel, 7ten August. (Schwäb. M.) Aus Marburg ist die Nachricht eingegangen, daß Jordan in voriger Woche den dritten Todesfall in seiner Familie während seines Prozesses erlebt hat. Im verflossenen Jahre hatte er den Tod seiner vierzehnjährigen, im Frühjahr des laufenden Jahres den einer neunzehnjährigen Tochter aus erster Ehe zu betrauern. Jetzt ist ihm auch sein hoffnungsvoller Sohn, der den akademischen Studien oblag und in der letzten Zeit an Schwindsucht kränkelte, durch den Tod entrissen worden. Auch die Gattin Jordans ist fortdauernd in einem krankhaften, oft bedenklichen Zustande. Was Jordan selbst betrifft, so ist zwar auch seine Gesundheit sehr erschüttert, sein Geist aber ungebrochen. Sein, aus zwei aneinanderstoßenden Zellen bestehendes Gefängniß auf dem Marburger Schlosse ist übrigens so bequem und gemächlich für ihn eingerichtet, als das Lokal gestattet, und da ihm der Gebrauch von Schreibmaterialien und Büchern gestattet ist, so findet er Zerstreuung und Beschäftigung in wissenschaftlichen Studien und literarischen Arbeiten. Wie man vernimmt, schreibt er an Denkwürdigkeiten seines Lebens und seiner Zeit, die er zur Oeffentlichkeit bestimmt hat. Seine Familie und sein Anwalt Schanz haben freien Zutritt zu ihm. Auch ist er fortdauernd im Genusse seines Gehalts als Professor verblieben, und seine Kollegen lassen ihm selbst den Antheil, den er früher von den Honoraren bei Examinatorien hatte, und andere pekuniaire Vortheile nach wie vor zufließen.

Kassel, 10. August. — Man will noch wissen, eine zu Kassel von Preußen unlängst übergebene diplomatische Note habe zur Beschleunigung der in Betreff des Bahnbaues höchsten Orts gefaßten Entschließung viel mitgewirkt, indem darin der 26. Juli als der Zeitpunkt bezeichnet wurde, wo man dieser Entschließung mit Bestimmtheit entgegen sehe, widrigenfalls zur Herstellung der mit eben derselben Bahn bezweckten Verbindungslinie ein Plan ausgeführt werden würde, wobei alsdann umgangen zu werden, Kurhessen sich selber zuzuschreiben habe.

Leipzig, 13. August. (D. A. Z.) Ich weiß nicht, welches politische Blatt zuerst die Nachricht brachte, daß die Berlinische Zeitung in Rußland verboten worden. Hiergegen ist aber das feststehende Factum anzuführen, daß in Rußland nie irgend ein politisches oder belletristisches Blatt verboten wird. Die Ansicht der jährlich vom Petersburger Oberpostamt ausgegebenen Verzeichnisse aller ausländischen Organe der Oeffentlichkeit, in welche sogar die heftigsten englischen und französischen Oppositionsjournale aufgenommen sind, wird diese Aussage bestätigen. Einzelne Nummern werden, sobald sie dem russischen Kabinet Anstößiges enthalten, von der Censur zurückgehalten und dann entweder gar nicht oder mit schwarzer Farbe überdeckt, oder gar mit weggeschnittenen Columnen zurückgestellt. Natürlich haben letztere Manipulationen den Erfolg, daß allzu liberale Blätter nicht verschrieben werden.

Oesterreich.

Wien, 9. August. (D. A. Z.) Eine sehr betrübende Nachricht ist unstreitig die Verhaftung des jungen Schriftstellers Rank, des Verfassers der „Skizzen aus dem Böhmerwalde", der „Vier Brüder aus dem Volke" rc., welche kürzlich zu Prag stattgefunden. Er ließ den letztgenannten Roman ohne hiesige Censurbewilligung mit Nennung seines Namens in Leipzig drucken und setzte sich begreiflicherweise mancher Unannehmlichkeit aus. Es wird nämlich die Umgehung der Censurvorschriften mit einer Geldbuße bestraft. Indeß scheint die Behörde in diesem Falle von der Ansicht auszugehen, als handle es sich nicht um eine bloße Verletzung der Formen, sondern betrachtet sogar den Inhalt des Romans als verbrecherisch. Denn Rank wurde sofort dem Prager Criminalgerichte übergeben, und es wird sich nun zeigen, ob ein sehr verhängnißvoller Paragraph unseres Criminalgesetzbuches gegen ihn gekehrt und gedeutet werden kann oder nicht. Rank hatte sich mehre Monate hindurch ungefährdet in Ungarn, wohin die Macht der Polizei natürlich nur indirekt reicht, aufgehalten. Ob er sich nun in Böhmen zum längern Aufenthalte versuchsweise wieder einfinden oder nach Deutschland reisen wollte, wissen wir nicht bestimmt. Uebrigens ist es ein Fall, ganz geeignet, die Aufmerksamkeit Deutschlands zu beschäftigen, und man darf den weiteren Phasen des Prozesses mit bedeutender Spannung entgegensehen. Augenscheinlich ist, daß die Conjuncturen in Böhmen die Ergreifung dieser Maßregel veranlaßten. Es sollte wohl ein abschreckendes Beispiel aufgestellt werden. Uebrigens scheint Rank in keiner Beziehung geeignet, den Träger einer politischen Idee, ob gut oder schlimm, abzugeben. Seine Unkenntniß der wahren Lebensverhältnisse geht so weit, daß er das Manuscript des Romans sogar hiesigen Buchhändlern zum Kauf anbot, ehe er es nach Leipzig schickte. Dieses einzige schlagende Factum beweist, daß er bloß unwissentlich fehlen, keineswegs aber zum politischen Verbrecher werden konnte.

Wien, 12. August. (Spen. Z.) Es ist zu erwarten, daß sämmtliche Regierungen jetzt ihr Hauptaugenmerk auf die Arbeiterverbindungen richten, im Falle sie wirklich in Deutschland, durch die wandernden Handwerksgesellen, ins Leben einzuführen versucht werden sollten. Es scheint, Deutschland habe dieselbe Epoche, wie England im Jahre 1817, als das Maschinenwesen sich entwickelte, durchzumachen, wenigstens zeigt sich Vieles analog. Allein alle Regierungen haben die seitdem gemachten Erfahrungen für sich, und da hier kein politischer Impuls stattfindet, indem Ludwig Philipp's Regierung die Bürgschaft giebt, daß sich französischer Einfluß fern hält, so ist für die Ruhe der Staaten nichts zu fürchten.

† Schreiben aus Wien, 15. August. — Se. Maj. der König von Preußen ist, nachdem Allerhöchstderselbe gestern abermals der kaiserl. Famtlientafel und Abends theatralische Vorstellungen im Schlosse von Schönbrunn beigewohnt hatte, heute früh von hier auf der Nordbahn über Olmüz nach Schlesien abgereist. Leider war der nur dreitägige Aufenthalt Sr. Maj. keineswegs vom Wetter begünstigt, und einige größere Festlichkeiten, welche zu Ehren des erlauchten Besuchers vorbereitet waren, mußten darum unterbleiben. Wie schon auf der Reise hierher, so hat der König auch hier von mehreren Souverainen herzliche Glückwünsche erhalten über die glückliche Errettung aus der großen Gefahr, in welcher sein und Sr. königl. Gemahlin Leben bei dem schändlichen Attentat in Berlin schwebte. Von Seite Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus war mit dieser Sendung der vor einigen Tagen hier eingetroffene, vorgestern ebenfalls der kaiserl. Familientafel beigezogene Fürst Labanoff beauftragt. Der Abschied von der Kaiserfamilie soll wahrhaft ergreifend gewesen sein. Die Sr. Maj. zugetheilt gewesene Hofdienerschaft ist von dem Könige überaus großmüthig beschenkt worden. Man versichert übrigens, daß Se. Maj. die Absicht habe in einigen Wochen die Königin in Ischl abzuholen.

Ischl, 7. August. — Die Nachricht von dem baldigen Eintreffen des Lords Palmerston hat hier einiges Aufsehen gemacht; Sir R. Gordon, der großbritannische Botschafter am Wiener Hofe, ist fast zugleich mit dieser Nachricht hier angekommen. Uebrigens befinden sich die bedeutendsten Capacitäten der k. k. Staatskanzlei (die Hofräthe v. Werner, v. Hügel, v. Humlauer rc.) um den Fürsten Metternich hier versammelt. Der Fürst rüstiger als je, läßt sich durch seine Badekur von den Geschäften nicht abhalten und man sieht ihn oft noch nach Mitternacht in seinem Arbeitszimmer beschäftigt. Mehrere österreichische Diplomaten an auswärtigen Höfen, wie der neue Gesandte in Turin, Graf Buol-Schauenstein, der Gesandte in Brüssel, Graf Dietrichstein, begaben sich auf einige Tage hieher in die unmittelbare Nähe des großen Staatsmannes.

Prag, 10. August. (A. Pr. Z.) Die vom Gubernium herausgegebene Hausordnung für die Kattunfabriken ist selbst in den hiesigen Etablissements nur von Seiten der Fabrikherren angenommen worden; die Drucker aber haben selbe bisher nicht anerkannt und auch die zum Beweis ihrer Zustimmung verlangte Unterschreibung derselben verweigert, mit gänzlicher Verkennung der offenbar großen Begünstigung, welche ihnen dieselbe gewährt, aus welcher Ursache aber auch die Besitzer der großen Fabriken in Kosmonos, Reichstadt und böhmisch Leippa die ihnen freigestellte Annahme dieser Hausordnung entschieden abgelehnt haben. Die wesentlichsten Bestimmungen der 30 Paragraphen derselben enthalten Vorschriften über die Art der Aufnahme der Drucker und der Verzeichnung derselben in ein eigenes Stammbuch, das zur Bezeichnung der Person des Druckers, der Dauer seiner Beschäftigung und seines Verhaltens während derselben die geeigneten Rubriken enthält. Beiden Theilen, sowohl dem Fabrikherrn als den Arbeitern, wird eine achttägige Zeit zum Verlassen der Arbeit bemessen, die Aufkündigung derselben kann aber nur Sonnabends gegeben werden, außer wenn beide Theile über eine kürzere Zeit oder einen anderen Tag sich freiwillig einigen. Um die plötzliche Brodlosigkeit vieler Arbeiter und im Falle des Bedarfs auch den Austritt vieler Arbeiter zu verhindern, soll der Fabrikherr nicht berechtigt sein, mehr als 10 Drucker in der Woche zu entlassen, wenn er deren bis 100 beschäftigt, wo eine größere Anzahl besteht, dürfen nie mehr als 10 pCt. der Gesammtzahl in einer Woche entlassen werden; dasselbe Verhältniß soll auch gelten, wenn umgekehrt die Drucker Aufkündigung ertheilen. Die aus Strafe wegen Uebertretung der Hausordnung zu entlassenden Drucker werden bei der erwähnten Anzahlbestimmung nicht mitgerechnet. Jede dieser Anordnung zuwiderlaufende Einstellung der Arbeit in kürzerer Zeit oder in größerer Zahl wird an den Fabrikanten oder Druckern, welche sich deren schuldig machen, bestraft. Fabrikanten, welche in anderen Fabriken beschäftigte Drucker ablocken, oder denselben während dieser Zeit Vorschüsse verabreichen, verfallen in eine Geldbuße von 100 Fl. C.-M.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 10. August. (Voss. Z.) Se. Kaiserliche Majestät haben am 28. vergangenen Monats zwei huldvolle Belohnungs-Rescripte an zwei unsrer im Caucasus-Kriege betheiligten Heerführer erlassen, die sich in den neuesten gegen die Bergvölker stattgehabten Affairen ausgezeichnet. Das eine ist gerichtet an den Generalmajor Fürsten Argutinsky-Dolgorucky, Chef der ersten Brigade der grusinischen Linien-Bataillone, welcher am 21. Juni dieses Jahres eine 8000 Mann starke Schaar der Surjünzen auf den Höhen von Dukkul-Bjar in die Flucht schlug. Das zweite ist an General-Major Schwarz, Chef der 3ten Brigade der grusinischen Linien-Bataillone gerichtet, welcher, das lesginsche Detachement befehligend, gegen die Bergvölker operirend, ihnen eine zweimalige Niederlage beigebracht, die vom Feinde aufgeführten Erdwälle mit Sturm genommen und darauf den Flecken Irlista occupirte. Der erstgenannte General hat den St. Annen-Orden 1r Kl., der letztgenannte den Wladimir-Orden 2r Kl. erhalten.

Moskau, 4. August. (D. A. Z.) Unsere orthodoxe Kirche triumphirt über die päpstliche im Orient ebensowohl als im Occident. Während sie in den polnischen Provinzen von Sieg zu Sieg eilt, hat sie im heiligen Lande so eben einen neuen Sieg errungen. Die Streitigkeiten zwischen unsern und den lateinischen Priestern beim heiligen Grabe zu Jerusalem sind bekannt. Letztere haben den allerchristlichsten König der Franzosen zum Schutzherrn, so wie die griechischen unsern Kaiser. Die katholische Bevölkerung Jerusalems hatte aber in diesem Jahre kaum den Geburtstag ihres Protoctors à la Paris gefeiert, als kurz darauf Rußland sein Protectorat nicht mit Complimenten und Redensarten, sondern thatkräftig zeigte. Unsere Regierung hat sich nämlich in Konstantinopel einen Ferman zu verschaffen gewußt, durch welchen die Streitigkeit über das Recht, das heilige Grab in baulichem Stande zu erhalten, zu Gunsten der griechischen Kirche entschieden wird. Diese wird nun unter russischen Auspicien eine neue Kuppel über der Kirche des heiligen Grabes erbauen. Der Schrecken darüber unter den lateinischen Priestern ist groß. Sie würden uns wohl gern die Mühe und Kosten des Baues allein überlassen, aber sie fürchten, daß wir daraus ihnen ungünstige Folgerungen ziehen und sie am Ende vom heiligen Grabe ganz verdrängen möchten. Diesfallsige Verhandlungen mit Frankreich und andern katholischen Mächten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 193 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 19. August 1844.

(Fortsetzung.)

werden unvermeidlich sein. Da aber unterdeß der Bau rasch fortschreitet, während die Diplomatie der großen Fernen und bekannten Formen wegen, sich nur langsam bewegen kann, so wird unsere orthodoxe Kirche auch hier so wenig wie in Polen vor dem Papstthum Rückschritte thun, und die bewußte griechische Kuppel über dem heiligen Grabe wird bald ein fait accompli sein, welches die Friedensliebe der katholischen Höfe in Deutschland und Italien anerkennen und die Beschäftigung der Franzosen an den Säulen des Herkules nicht verhindern wird.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. August. — Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, daß die verderbliche Neigung zum Branntweintrinken, besonders unter dem Landvolk, auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau immer mehr ausgerottet wird. Die Wirthe müssen jetzt meilenweit nach Bier reisen, weil die Bauern von Branntwein nichts mehr wissen wollen. Sonst traf man des Sonn- und Montags in den Straßen von Krakau alle Augenblicke auf einen Betrunkenen, jetz sieht man nichts mehr davon; Alles geht sicheren Schrittes und heiteren, aufgeweckten Muthes einher.

Frankreich.

Paris, 11. August. — Man hat heute nichts Neues aus Afrika. Der Marseiller Semaphore vom 7. August berichtet, — nach Aussagen der Mannschaft der Dampffregatte „Labrador“, die am 31. Juli von Oran abgegangen ist und am 3. August zu Port Vendres einlief, — man glaube zu Oran an nahe Herstellung des Friedens; Marschall Bugeaud soll vom Kaiser von Marocco eine Depesche erhalten haben, worin Friedensvorschläge, sammt der Versicherung — es sei des Kaisers fester Wille, zu einer definitiven Uebereinkunft zu gelangen, — ausgedrückt wären. — Nach andern, eben so unverbürgten Angaben soll Sultan Abderrhaman die Franzosen nur hinhalten, um Zeit zu gewinnen; bei herrannahender Herbstwitterung würde keine Kriegsflotte in der Meerenge von Gibraltar kreuzen können.

(A. Pr. Z.) Aus Cadix vom 1. August erfährt man, daß die französische Flotte unter dem Prinzen von Joinville schon am 30. Juli von dort nach den Gewässern von Tanger abgesegelt war, und in der Cronica de Gibraltar vom 31. Juli liest man Folgendes: „Durch das gestern von Tanger abgegangene Dampfschiff „Veloce“ haben wir Nachricht, daß der Kaiser von Marokko, der englische General-Consul Herr Hay und der kaiserl. Minister Ben Dris am 20sten nach Marokko zurückgekommen waren und in den letzten Tagen den lebhaftesten Verkehr mit einander pflogen. Am 29sten herrschte vollkommene Ruhe in Tanger und Mogador. Diese günstigen Nachrichten geben die Hoffnung, daß die marokkanische Frage auf gütlichem Wege wird beigelegt werden. Der Prinz von Joinville war am Bord des „Pluton“, gefolgt von den übrigen Schiffen seiner Flotte, zu Tanger angekommen (am 30sten). Der Consul der Vereinigten Staaten hat Tanger nicht verlassen. Der englische Vice-Consul befindet sich mit seiner Gemahlin am Bord des Kriegsschiffes „Albion“, unterhält aber tägliche Verbindung mit jener Stadt. Die Gärten der Consulathäuser außerhalb der Stadt haben einige Verwüstungen erlitten; im Innern von Tanger aber scheinen weder Personen, noch Eigenthum der Europäer angegriffen worden zu sein. Die maurischen Behörden geben sich alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu halten. Der Prinz Oskar, Admiral der Seemacht von Schweden und Norwegen, wurde (zu Gibraltar) von den Behörden Ihrer britischen Majestät sehr ausgezeichnet. Er ist ein junger Prinz, der die größten Hoffnungen gewährt und durch die schönsten Eigenschaften und eine große Intelligenz sich auszeichnet.“

Der König hat aus Anlaß des Jahrestages seiner Thronbesteigung, die am 21. December 1841 ausgesprochene Deportationsstrafe des in der Affaire Quenisset compromittirten Jean Marie Jarasse, welcher auf dem Mont St. Michel in Haft ist, in zehnjährige Gefängnißstrafe umgewandet.

Man vernimmt, daß Ihre Majestät die Königin von Großbritannien unmittelbar nach ihrer völligen Genesung eine Rundreise in Irland zu machen gedenke, so daß sie also den Besuch des Königs Ludwig Philipp erst nach ihrer Rückkehr empfangen könnte. Dieser würde demnach erst spät im September, wo nicht gar erst in den ersten Tagen des October, stattfinden können. Bis dahin wird jedenfalls die otaheitische Angelegenheit in Ordnung gebracht sein.

Briefe aus Italien bringen die Nachricht von einer Vermählung, die, wenn sie sich bestätigt, hier in den Salons des Faubourg St. Germain sowohl als in denen des Faubourg St. Honoré eine mehr als gewöhnliche Sensation machen müßte. Mademoiselle, die Schwester des Herzogs von Bordeaux, soll sich nämlich in morganatischer Ehe mit dem Sohne des Herzogs von Blacas vermählt haben. (?)

Auf Befehl des Ministers des Innern muß das Kloster der Carmelitinnen zu Tulle geschlossen werden; man erinnert sich, daß die Munizipalität dieser Stadt ohnlängst Klage geführt hat, die Carmelitinnen hätten eine minorenne Erbin beredet, das väterliche Haus zu verlassen und sich in die Congregation zurückzuziehen.

Die Débats geben heute Bericht von den Hinrichtungen in Calabrien und beklagen dabei die große Strenge in den angewandten „Repressalien.“

Paris, 12. August. — Die günstigen Nachrichten aus Marocco haben nicht auf den Stand der Notirung gewirkt; die Meldung, daß eine türkische Flotte vor Tunis erschienen sei, erregte bei den Speculanten neue Besorgniß.

(Telegr. Depeschen.) 1) Tanger, 2. August. Der Kaiser, von Rabbat kommend, ist zu Alcazar erwartet, das noch anderthalb Tagreisen von Tanger entfernt ist. Man sagt, Herr Hay sei bei ihm. — 2) Tanger, 3. August, — Der Gouverneur von Larache hat Vollmacht vom Kaiser erhalten, mit uns zu unterhandeln. Der Prinz von Joinville hat seinerseits den Herrn von Nyon dazu abgeordnet; alle Feindseligkeiten sind suspendirt; man glaubt an eine friedliche Lösung. — 3) Gibraltar, 5. August. — Die Regierung (der englische Gouverneur Sir Robert Wilson) hat so eben Nachricht von Herrn Hay erhalten. Der Kaiser soll Frankreich und Spanien die gerechte Genugthuung, welche sie verlangen, gewährt haben (aurait accordé à la France et à l'Espagne les justes satisfactions qu'elles réclament). Hr. Hay war für morgen Abend (den 6. August) zu Tanger erwartet. Die französische Escadre war im Begriff, die Anker zu lichten, um sich von Tanger nach Gibraltar zu begeben.

Bei Tanger lagerten an diesem Tage etwa 4000 Kabylen, welche man jedoch nicht in die Stadt einließ. — In Tanger wären mehrere Häuser geplündert, worunter die des Dolmetschers des englischen Consuls und eines europäischen Handelsmannes. Ein Christ, welcher in der Stadt hatte zurückbleiben wollen, wurde bei einem Volksauflaufe getödtet.

Paris, 12. August. 4¾ Uhr Nachm. Eine wichtige Neuigkeit bewegt heute die Börse und die politischen Kreise. Eine französische Flotte ist am 8. von Toulon nach Tunis abgegangen. Gestern bereits meldeten wir, der Telegraph habe nach Toulon den Befehl überbracht, die Linienschiffe Marengo, Neptun und Inflexible sogleich absegeln zu lassen, am selben Tage (7. August) um eine Stunde später kam der Befehl nach, daß der Dreidecker Ocean als Admiralschiff sich der Expedition anschließen, und daß das erst aus der Levante zurückgekommene Linienschiff Alger derselben in zwei Tagen folgen solle. Am 8ten Morgens war Admiral Parseval-Deschènes mit den vier Schiffen bereits von Toulon ausgelaufen und auf dem Wege nach Tunis. — Ein in Toulon eingelassenes Dampfschiff hatte die Nachricht gebracht, die vor Beyrut liegende türkische Flotte habe den dortigen Hafen verlassen und sei, nachdem der Kapudan-Pascha sämmtliche Piloten versammelt und sie befragt habe, in wie viel Tagen sie ihn nach Tunis führen könnten, gegen Westen gesegelt. Die Nachricht ging sogleich durch den Telegraphen nach Paris und augenblicklich kam der Befehl zum Auslaufen für die Flotte zurück. Die Intentionen des Admirals lauten dahin, sich jedem Landungs- oder sonstigen Versuche gegen den Bey zu widersetzen; falls die türkische Flotte einliefe, derselben seine Intentionen mitzutheilen, und ihn zu ersuchen, wieder die See zu gewinnen, im Weigerungsfalle aber sogleich anzugreifen. Die türkische Flotte besteht aus sieben Linienschiffen und vier Fregatten, Admiral Deschènes hat deren nur viere. — Man ist überzeugt, daß die Pforte, die schon lange den Frankreich ganz ergebenen Bey abzusetzen wünscht, durch England angespornt, den gegenwärtigen Augenblick ergriffen habe, um Frankreich neue Verlegenheiten zu bereiten. Das energische Auftreten des Cabinets macht hier einen sehr günstigen Eindruck.

Lyon, 7. August. (A. Z.) Mehrere unserer Fabrikanten werden die Berliner Gewerbeausstellung besuchen. — Wir schlafen hier trotz der erfolgten Verhaftungen sehr ruhig, — Gespensterseher meinen, auf Pulverfässern. Die Decorationen, die goldenen und silbernen Medaillen an gewisse Fabrikanten gespendet, regen andere auf. Bandwurm und Kreuzschmerzen, behauptete Jahn, seien schlimme politische Uebel. Es sind in Frankreich nützliche Impfkrankheiten. Ein Dutzend Bänder, unter die Ateliercheſs vertheilt, würden ihre Wirkung nicht verfehlen. — Bei einer Pflasterung der Place des Terreux hat man dieser Tage die Quadern gefunden, auf der die Guillotine in der Schreckenszeit ruhte. Die Blutrinne in denselben hat sie kenntlich gemacht.

Marseille, 7. August. — Gestern ist das Schiff Reschid von der ägyptischen Marine hier eingetroffen. Es hat eine Colonne junger Aegyptier an Bord, die unter der Leitung Stephan Effendi's ihre Studien in unseren Colleges vollenden sollen. An ihrer Spitze stehen Hussein Bei, einer der Söhne Mehemed Ali's, und Achmet Bey, ein Sohn Ibrahim Pascha's. Achtunddreißig andere junge Leute gehören zur Begleitung dieser Prinzen und werden die Studien derselben mit durchmachen.

Spanien.

Madrid, 4. August. — In den Wahlclubs sämmtlicher Parteien giebt dieselbe Regsamkeit kund, um für diese oder jene Meinung eine imposante Majorität zu Stande zu bringen. Bemerkenswerth ist die ruhige, gemäßigte Haltung, welche von der einen, wie von der andern Partei dabei beobachtet wird. — In Bezug auf den Gesundheitszustand der Königin Isabella vernimmt man nur wenig Tröstliches. Er soll sich durch die Badekur in Barcelona wenig oder gar nicht gebessert haben. Man ist nicht ohne Besorgniß über die möglichen Folgen dieses Zustandes und über die Verwickelungen, welche im Falle einer Eröffnung der Thronnachfolge über Spanien kommen könnten. — Die Hauptstadt ist ruhig. Dennoch währen die Verhaftungen fort. Hauptsächlich in den Reihen der Armee sieht die Regierung mit großer Strenge zu verfahren sich veranlaßt.

Vorgestern sind 11 Offiziere des Regiments Prinzessin verabschiedet worden. Täglich lichtet man die Reihen der Armee und die verdientesten Offiziere werden auf solche Weise vertheilt und von den Leuten der Convention von Bergera ersetzt.

Es heißt, die Carlisten würden durch englisches Geld unterstützt, um bei dem bevorstehenden Wahlkampfe mit Nachdruck auftreten zu können. — Von den marokkanischen Küsten währte die Auswanderung nach Spanien unausgesetzt fort.

Madrid, 6. August. — Die Minister haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen, die militairischen Vorsichtsmaßregeln haben etwas nachgelassen, auch weniger Verhaftungen finden statt. Herr Madoz begiebt sich nach Frankreich. Der Prozeß der zuletzt entdeckten Verschwörung wird eifrigst betrieben. Der Castellano behauptet, daß er sehr wichtige Resultate geben werde, der Heraldo sagt, daß das Complott große Verzweigungen habe, der Posdata fügt hinzu, daß man die Häupter der Verschwörungen nie erreichen könne, und daß ihr Comité in Bayonne sei. In Lerida sind einige Verhaftungen vorgenommen worden. Die portugiesischen Journale geben Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 24. Mai. Der Prinz von Aquilla, Gemahl der Prinzessin Januaria war zum Admiral ernannt worden. Das Ministerium war organisirt, es hat die Auflösung des Parlaments und die Einberufung neuer Cortes für den 1. Januar 1845 decretirt. Die Sitzung, wo dieses Decret verlesen wurde, war sehr stürmisch, mehrere Deputirte wurden beim Herausgehen vom Volke mißhandelt.

Großbritannien.

London, 10. August. — Auf eine Anfrage des Hrn. Hawes erklärte gestern Lord Stanley, daß der Neger-Aufstand auf der Insel Dominica gänzlich unterdrückt, und daß derselbe ursprünglich durch entlaufene Sclaven von anderen westindischen Inseln verursacht sei, welche die Neger glauben zu machen gesucht haben, daß eine von der Regierung angeordnete Volkszählung den Zweck habe, die Sklaverei wieder einzuführen.

Sir R. Peel legte gestern den mit Hannover abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag auf die Tafeln des Unterhauses nieder.

Im Oberhause kam gestern nichts von allgemeinem Interesse vor. Eine Anfrage des Marquis von Clanricarde, ob die Regierung in Folge des Berichts der geheimen Post-Comité eine Abänderung des bestehenden Gesetzes über die Brieferbrechung beabsichtige, beantwortete Lord Wharncliffe dahin, daß die Regierung noch nicht Zeit gehabt habe, die Sache in Erwägung zu ziehen.

Ihre Majestät und Prinz Albert haben gegenwärtig vier Kinder, nämlich: Die Prinzessin Victoria, geboren den 21. November 1840, den Prinzen von Wales, Albert Eduard, geb. den 9. November 1841, die Prinzessin Alice, geb. den 25. April 1843 und den am 6ten d. gebornen Prinzen.

Aus offiziellen Mittheilungen geht hervor, daß England gegenwärtig 89 Regierungsdampfböte in effectivem Dienst, 5, welche für denselben bereit sind, und 35, welche im Bau oder in Reparatur auf den Werften liegen, zusammen von 27,875 Pferdekraft, zählt.

Der Standard sagt: „Die Nachrichten, welche täglich aus den Manufaktur-Bezirken in den nördlichen Grafschaften eingehen, erscheinen immer günstiger. Von allen Seiten wird zugegeben, daß unsere ganze unermeßliche Productionskraft für Gewebe nicht nur völlig beschäftigt ist, sondern es wird ferner behauptet, daß sie nicht einmal im Stande sei, die jetzige Nachfrage zu befriedigen; es werden daher in allen wichtigen Städten von Lancashire, so wie auch in den Wollen-Manufaktur-Distrikten in Yorkshire neue Manufakturen errichtet.“

Der Prinz von Preußen ist zum Montag (12. August) erwartet; er wird im Gesandtschaftshotel bei Chevalier Bunsen absteigen.

Hamburg, 15. August. (B.-H.) Gegen 4 1/2 Uhr erhalten wir über Hull Londoner Nachrichten vom 12ten d. M., die indeß im Ganzen unbedeutend sind. Ludwig Philipp schifft sich in Dieppe ein, unter Escorte eines Linienschiffes und mehrerer Dampfschiffe, landet in Portsmouth und begiebt sich auf der Eisenbahn nach Windsor, wo die Gemächer, welche der König von Preußen während seines Besuchs bewohnt hat für ihn in Bereitschaft gesetzt sind. Nach London wird der König nicht kommen. Daß er als Taufzeuge bei der Taufe des neugebornen Prinzen fungiren wird, indeß als Katholik nicht persönlich, sondern durch einen Stellvertreter, scheint gewiß.

Die Oberrichter des Landes werden am 2. Sept. ihr Gutachten über die ihnen vorgelegten Fragen in Betreff des Cassationsgesuches O'Connells im Oberhause vortragen.

Graf Nesselrode hat sich am 12ten von London ins Seebad von Brighton begeben.

Belgien.

Brüssel, 12. August. — Die Emancipation sagt heute: Die neue commercielle Uebereinkunft mit Frankreich ist weit vorgerückt; definitiv scheint sie noch nicht abgeschlossen zu sein.

Miscellen.

Die Jesuiten haben bekanntlich in Wien ein neues Gewand angelegt, sie nennen sich Liguorianer oder Redemptoristen. Als ein Geistlicher dieses Ordens, welcher bereits in jeder Provinz des Kaiserstaates Klöster besitzt, von einem Bauer angestaunt wurde wegen seines großen Hutes, sprach er mit Salbung: „O mein Sohn, der Hut ist noch nicht groß, aber er wird wachsen, er wird wachsen und größer werden, bis er die ganze Erde beschattet! — U Jess's, rief der Bauer, sich besorgt den Kopf kratzend, da wird's a mol finster werd'n.

(Frevelhafte That eines Raubschützen.) Im „Vaterlande", eine Zeitschrift, welche in Raab erscheint, wird erzählt: „Eine Gesellschaft von 5 Raubschützen kam vor einiger Zeit von der Jagd nach dem Dorfe Winden ihrer Heimath zu, in der Richtung jedoch, daß sie Jois zu passiren hatten. Hier auf der Hutweide stießen sie auf einige Hirtenknaben, sämmtlich Joiser. Wie die Raubschützen denn so frohen Muthes des erlegten Wildes halber waren, rief einer derselben den Knaben zu: „Laufet, Buben! Den Letzten von euch schieße ich über den Haufen!" Die Knaben, hierdurch erschreckt, ergriffen die Flucht; auf den Letzten aber schlug in der That der Elende an und schoß ihn zusammen. Die andern Knaben eilten in Todesangst nach Haus und erzählten weinend die Frevelthat. Jetzt rückte fast die ganze wehrhafte Bevölkerung, mit Ackergeräthschaften bewaffnet, und zum Theil auf Pferden aus: die Wilddiebe kamen in die Klemme und der Mörder des Knaben suchte sein Heil im nahen See; aber der Vater des Gemordeten verfolgte ihn auch hier zu Pferd bis tief in den Sumpf; nur eine kleine Strecke, und der verruchte Thäter wäre ergriffen worden — da kracht noch ein Mal sein mörderisches Rohr, und auch der Vater stürzt entseelt vom Pferde. Die übrigen Spießgesellen sind verhaftet, aber der Mörder entflohen; die Individualität desselben ist übrigens bekannt, und man wird seiner wohl bald habhaft werden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 17. August. — Gepriesen sei das Licht, welches die alte Finsterniß unserer Communalverhältnisse durchdringt und die in Stumpfsinn und Rathlosigkeit versunkenen Communen mit der schönen Sonne des Gemeinsinns erhellt und erwärmt! Noch ist aber viel zu thun übrig, so lustig auch schon die Fahne des neuen Lichts in den reineren Lüften flattert, noch giebt es Stadtverordnetenversammlungen in unserem Schlesien, wo nur der Vorsteher und höchstens der Protokollführer Kenntniß von dem Palladium der städtischen Freiheit, der Städteordnung, besitzen, die übrigen Mitglieder der Versammlung kaum ein Exemplar gesehen haben. Auch die Magisträte lassen noch Vieles zu wünschen übrig, wie man aus folgendem buchstäblich wahren Beispiele einer wunderlichen Verkennung ihrer Stellung entnehmen möge.

In einer im Breslauer Regierungsbezirke gelegenen Stadt glaubten die Stadtverordneten Grund zu einer Klage über den Bürgermeister zu haben, weil er zu ihm kommende Bürger entweder gar nicht anhöre, oder mit derben Worten zurückweise. Die Stadtverordneten baten um Abhülfe dieses Uebelstandes und ersuchten den Bürgermeister, durch einen Anschlag an seiner Thüre diejenigen Amtsstunden anzugeben, wo Bürger zu ihm kommen könnten.

Was antwortet der Magistrat hierauf? Man lese und staune: „Nach §. 20 des Geschäfts-Reglements vom 25. Mai 1835 sei der Bürgermeister der unmittelbare Vorgesetzte der Mitglieder des Magistrats-Collegii, so wie der mittelbare Vorgesetzte sämmtlicher übrigen Kommunalbeamten; alle diese Beamten seien verpflichtet, ihm in den zu seinem Ressort gehörigen Angelegenheiten Folge zu leisten, daher auch die Stadtverordnetenversammlung, als eine moralische Person, unter seine Befehle gehöre und Folge zu leisten habe." Allenfalls könnte man diesen Schluß einer ins Großartige gehenden Unkenntniß zuschreiben, allein das Folgende übersteigt alle Grenzen magistratualischer Machtvollkommenheit in einem solchen Maße, daß man veranlaßt werden könnte, solche wunderliche Ansichten in das Reich der Unmöglichkeit zu setzen. In jener erwähnten Bitte der Stadtverordneten fährt nämlich die Antwort des Magistrats etwa folgendermaßen fort: „wenn daher die Stadtverordnetenversammlung den äußern Anstand soweit verletzt, daß sie in ihren Beschlüssen dem Magistrate befiehlt (?), der Person des Bürgermeisters nachtheilige Mittheilungen einzelner Gemeindeglieder zum Vorwurfe macht, ferner mit Wunsch und Bitte heuchelt (?!), das ganze Protokoll sehr wenig Kommunalangelegenheiten, sondern nur Sachen enthält, die beleidigend für ihre Behörde sind, so ersehen wir daraus, daß die Versammlung das in sie gesetzte Vertrauen der Bürgerschaft mißbraucht (!), damit Unfug treibt (!!), und verbieten derselben, als ihre Behörde, solches unverantwortliche Gebahren im Wiederholungsfalle (sic) bei einer Ordnungsstrafe von 5 Thalern — und sollte dieses noch nicht fruchten, so werden wir die Amtssuspension der mitwirkenden Mitglieder veranlassen."

Was werden die Stadtverordneten dieser Commune thun, in der es möglich gewesen ist, daß die beiden Gemeindekörper in eine so ganz ungesetzliche Stellung zu einander gerathen sind? Am gerathensten wäre es, sie beschlössen, daß ein jedes Mitglied derselben sich mit einer Städteordnung versehen und nicht eher wieder in die Versammlung kommen möchte, bis es dieselbe studirt habe. Das Weitere würde sich dann von selbst finden.

* Aus dem Gebirge, 10. August. — Man erzählt sich hier Folgendes, das ich behufs einer etwaigen Berichtigung, wie zur Kenntniß und Würdigung der Ursachen des oft zwischen Magistrat und Stadtverordneten bestehenden Mißverhältnisses mittheile. Zu den Städten, welche unserm Könige nach seiner Ankunft in Erdmannsdorf in Betreff des Attentats deputationsweis ihren Glückwunsch aussprechen wollten, gehörte auch das benachbarte Schmiedeberg. Die Deputation sollte aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten, nach der Ansicht der letztern, bestehen. Der Bürgermeister war aber der Meinung, Stadtverordnete seien nicht nothwendig dabei, die Sendung sei bloß durch Mitglieder des Magistrats auszuführen. So geschah es denn auch, daß bloß Magistratualen sich nach Erdmannsdorf begaben. Die Stadtverordneten fanden dies nicht gehörig, und sahen sich auch in ihren Rechten beeinträchtigt, weshalb sie den Vorfall sofort zur Kenntniß des in Erdmannsdorf anwesenden Oberpräsidenten brachten, welchem die Erzählung anfänglich so unwahrscheinlich vorgekommen sein soll, daß er die Thatsache kaum für möglich gehalten hat. Auf wiederholte Versicherung hat er aber sogleich sich zur Ansicht der Stadtverordneten bekannt. Ich sage, so wird hier die Sache erzählt. Es ist zu erwarten, daß wir bald aus guter Quelle das Genauere erfahren werden. Jemand meinte, wenn es von einzelnen Bürgermeistern allein abhinge, so gäbe es binnen 4 Wochen weder eine Städteordnung von 1808, noch eine revidirte von 1831. Mag wohl eine Uebertreibung sein.

Tagesgeschichte.

Breslau, 18. August. — In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Knaben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche und 19 weibliche, überhaupt 44 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 6, Altersschwäche 3, Brechdurchfall 1, Brustkrankheit 1, Gehirnentzündung 1, Krebsschaden 1, Krämpfen 8, Leberleiden 1, Luftröhrenschwindsucht 1, Lungenleiden 9, Nervenfieber 5, Schlag- und Stickfluß 4, Unterleibskrankheit 1, Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 1, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 7, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 3, 80—90 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 433 Schfl. Weizen, 562 Schfl. Roggen, 30 Schfl. Gerste und 762 Schfl. Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 15 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 4 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Steinsalz, 3 Schiffe mit Kalk, 6 Schiffe mit Kalksteinen, 7 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Roggen, 3 Schiffe mit Rapps, 4 Schiffe mit Spiritus, 3 Schiffe mit Butter, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Heu und Stroh, 1 Schiff mit Brettern, 27 Schiffe mit Brennholz, 14 Gänge Brennholz und 42 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bügerrecht erhalten: 2 Bäcker, 1 Gürtler, 4 Victualienhändler, 4 Kaufleute, 1 Kleiderhändler, 3 Schuhmacher, 6 Hausacquirenten, 2 Sattler, 1 Kürschner, 3 Schneider, 1 Graveur, 1 Putzwaarenhändler, 1 Uhrmacher, 1 Züchner, 1 Zimmermeister, 1 Kaffetier, 1 Seiler, 1 Fleischer, 1 Posamentier, 1 Stellmacher, 1 Kretschmer, 1 Klempner und 1 Lahnfabrikant. Von diesen sind aus den preuß. Provinzen 34 (darunter aus Breslau 8) aus Frankreich 1, aus Ungarn 1, aus Anhalt-Dessau 1, aus Sachsen 1, aus Mähren 1 und aus Würtemberg 1.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 3 Zoll, und am Unter-Pegel 5 Fuß 2 Zoll; mithin ist das Wasser seit dem 14ten d. am ersteren nur um 4 Zoll und am letzteren um 7 Zoll gefallen.

Breslau, 4. August. (Brem. Z.) Ueber die bevorstehende Bischofswahl ist noch gar nichts entschieden, und möchte sich das Regime des Herrn Latussek noch lange hinziehen.

† Breslau, 18. August. — Am 16ten d. Abends ging ein in einem hiesigen Gasthofe wohnender fremder Handlungsdiener auf dem Ringe spazieren. An dem Hause, die sieben Churfürsten genannt, wird er gewahr, daß ihn hinten Jemand leicht am Rocke zieht und indem er mit seiner Hand rasch nach hinten greift, erfaßt er eine fremde Hand, die sich bereits seines Taschentuches und einer silbernen Tabacksdose bemächtigt hatte. Obwohl der Taschendieb hiernächst den Versuch machte, zu entfliehen und den Bestohlenen selbst durch Mißhandlungen zu nöthigen suchte, ihn frei zu lassen, so wurde er doch von ihm so lange festgehalten, bis sich Beamte einfanden, die ihn dann zur Haft brachten.

Um dieselbe Zeit wurde einem Kaufmann auf der Altbüßerstraße eine sogenannte Stampe Wolle aus dem Hofraum des Hauses, in dem derselbe wohnt, im Werthe von mehreren 30 Rtl. entwendet, die etwas später von den Dieben, weil sie sich verfolgt sahen, auf dem Elisabeth Kirchhofe weggeworfen wurde. Da sich des Diebstahls ein Hausknecht schon dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er die Wolle kurze Zeit vorher, angeblich aus Spaß, von ihrem Lagerplatze bis unter die Hausthüre geschleppt, wo er damit von einem Andern betroffen wurde, so wurde derselbe später von ein paar Beamten in Anspruch genommen und dann auch als einer von denjenigen Männern wiedererkannt, welche die Wolle auf dem Elisabeth Kirchhofe weggeworfen, während sie selbst die Flucht ergriffen hatten.

An demselben Tage kamen zwei Fremde mit dem letzten Bahnzuge aus Oberschlesien hier an, begaben sich, ohne näher mit einander bekannt zu sein, in ein bekanntes Privat-Logis auf der Albrechts Straße und übernachteten dort in einem und demselben Zimmer. Als der Eine gestern früh erwachte, hatte sich der Andere bereits aus dem Staube gemacht und Jenem zugleich seine wohlgefüllte Börse entwendet.

Vor einigen Tagen waren einem Bauhandwerker in seiner Wohnung aus der Tasche seines Rockes seine nicht unbedeutenden Ersparnisse entwendet worden. Er zog zwar einen Handwerksgenossen in den Verdacht, das erwähnte Verbrechen verübt zu haben, mußte aber schweigen, da es ihm unmöglich war, seinen Verdacht näher zu begründen. Gestern fällt ihm eine Erzählung seiner Schlafwirthin auf, wonach ihr 14jähriger Sohn von einem fremden Herrn auf offener Straße angegangen worden sein sollte, ihm aus einem Spiele Karten eine einzelne Karte herauszuziehen und sich später in einem, ihm näher bezeichneten Gasthofe bei ihm zu melden, um ein Geschenk dafür in Empfang zu nehmen, da dann auch geschehen sei und ihren Sohn in den Stand gesetzt habe, sich Tuch zu seiner vollständigen neuen Bekleidung anzuschaffen. Er theilte diese Erzählung daher ein paar Beamten mit und diesen gelang es, auch bald hierauf den Knaben zum Geständniß zu bringen, daß er den Diebstahl begangen und das ihm nach dem Ankaufe des Tuches von dem Gestohlenen noch übrig gebliebene Geld bereits vernascht habe.

* Lewin, 16. August. — Nach amtlichen so wie Zeitungsberichten sollten Se. Maj. unser allergnädigster König heut von Wien über Mittelwalde in Glatz ein-

treffen. Gestern Mittag verbreitete sich das freudige Gerücht durch eine Stafette an die diesseitigen Postbehörden, daß Allerhöchstdieselben über Brünn die Reisetour eingeschlagen hätten, vom 15ten zum 16ten in Leutomischel übernachten und über Königgrätz heut hier ankommen würden. Schon gegen Mittag eilte der Kreis-Landrath Hr. Frhr. v. Zedlitz Sr. Majestät bis an die Landesgrenze entgegen und bald darauf trafen auch Se. Excell. der Oberpräsident von Schlesien Hr. Dr. v. Merckel zum Empfang hier ein. So weit es die Kürze der Zeit zuließ waren auch von Seiten der hiesigen Stadtgemeinde die möglichsten Anstalten zum feierlichen Empfang vorbereitet worden. Nachmittag gegen 5 Uhr verkündigten Böllerschüsse und Glockengeläute die hohe Ankunft Sr. Maj. auf dem Weichbild der Stadt. Am Marktplatz war eine Ehrenpforte von grünem Laubwerk mit Blumengewinden und Fahnen geschmückt aufgesetzt, und dabei hatten sich die hiesigen Lehrer mit der Schuljugend ein Spalier bildend, und das Musikchor aufgestellt. Mit Intraden und dem Volkslied: „Heil Dir ꝛc." wurden Se. Majestät zuerst bewillkommt. Während des Aufenthaltes durch das Umspannen der Pferde, begrüßte der hier weilende Ober-Präsident Excellenz Se. Majestät, stellten die Vorstände der versammelten Geistlichkeit, Magistrat und Stadtverordneten Sr. Majestät vor, und wurde dem Bürgemeister das hohe Glück zu Theil Allerhöchstdenselben mit einer kurzen Anrede eine Adresse, enthaltend: den herzlichsten Willkommen des geliebten Vaters von seinen Kindern und den tiefgefühltesten Glückwunsch über die wunderbare Errettung Sr. Majestät aus kürzlich bedrohter Lebensgefahr, zu überreichen. Höchst gnädig und mit aller Herzen entzückender Freundlichkeit geruhten Allerhöchstderselbe die Adresse anzunehmen und baldigst zu lesen; richteten noch einige freundliche Worte an den hiesigen Bürgermeister und den Pfarrer und unterhielten Sich dann längere Zeit mit Sr. Excellenz dem Ober-Präsidenten über den Aufenthalt in Wien und äußerten noch ganz gerührt zu sein über die ausgezeichnet liebevolle Aufnahme, welche Allerhöchstdenselben dort und im ganzen Kaiserstaate zu Theil geworden sei.

Unter lautem Vivatrufen bewegte sich der Königliche Wagen zur Weiterreise und Se. Majestät erwiederten den Jubel des Volkes nach allen Seiten huldvollst grüßend. — Zu bedauern war nur, daß, durch den Neubau der Straße von Reinerz nach Nachod verursacht, Se. Majestät eine ziemliche Strecke höchst schlechten Weges passiren und sogar aus dem Wagen steigen und mehrere hundert Schritte zu Fuß gehen mußten; da trotz mehrfachen Einschreitens des Kreis-Landrathes und der Polizei-Behörden der Straßenbau doch so geleitet wird, daß nicht einmal die gesetzliche Passage freigehalten wird; worüber schon mannichfache Beschwerde stattgefunden haben und was bei der Herbst- und Frühjahrs-Nässe einen ganz unpassirbaren Weg noch erzeugen muß.

---

* Glatz, 17. August. — Gestern und heute hatte unsere Stadt das hohe Glück, den allverehrten theuern König und Herrn in ihren Mauern zu sehen. Se. Majestät, von Wien zurückkehrend, trafen um halb 10 Uhr Abends im besten Wohlsein hier ein. Aller Herzen waren um so mehr mit der innigsten Freude über die Ankunft des erhabenen und gütigen Monarchen erfüllt, als wir den geliebten Herrscher zum erstenmal, nach der über seinem theuren Haupte geschwebten, aber durch die allmächtige Gotteshand so wunderbar abgewendeten Gefahr, in unserer Mitte zu sehen die Ehre hatten. Wahrhaft festliche Gefühle sprachen sich in allen Anordnungen, die zu Allerhöchstseinem Empfange getroffen waren, unverkennbar aus, aber nichts überstrahlte die innigste Liebe und Verehrung, die ein jeder Einzelne in seinem Herzen für seinen König bewahrt. Auf dem Stadtgebiete waren Ehrenpforten von Seiten der Stadt und auf dem Glacis der Festung von Seiten der Fortification errichtet. Eine Chaine aus den achtbaren Bürgern, festlich gekleidet, war von der Ehrenpforte durch die Straßen der Stadt gebildet, und die Bürgerschützen huldigten dem theuren Monarchen durch Ehrenbezeugungen. Vor der Wohnung Sr. Majestät, der Commandantur, hatten sich die Offiziercorps der Garnison, die königlichen und städtischen Behörden, so wie die Herren Landstände zu Allerhöchstihrem Empfange aufgestellt, und geruhten Se. Majestät Sich diese bei Ihrer Ankunft in ihren Appartements vorstellen zu lassen. — Wahrlich, es bedurfte keiner Anregung, um die Liebe für den allverehrten Monarchen auch durch äußere Festlichkeiten kund zu geben. Beim Dunkelwerden wurde die Stadt durchweg prächtig erleuchtet, und die Häuser waren mit geschmackvollen Verzierungen durch Blumengewinde und Kränze und sehr sinnreichen Transparents geschmückt. — Eine ganz eigenthümliche, und Sr. Majestät freudig in die Augen fallende Erscheinung machte die Beleuchtung der höchsten Punkte der Hauptfestung. Heute Vormittag, gleich nach 9 Uhr, setzten Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben den auf dem Marktplatze aufgestellten Truppen der Garnison die Parade abgenommen, und diese zweimal bei Sich hatten vorbeidefiliren lassen, Allerhöchstihre Reise über Eckersdorf nach Erdmannsdorf unter den heißesten Segenswünschen des Publikums fort. Die Milde und Freundlichkeit Seiner Majestät bezauberte Aller Herzen, und lange wird das Andenken an diese festlichen Tage uns in freudiger Erinnerung bleiben*).

---

* Mittelwalde, 16. August. — Mit Sehnsucht erwarteten wir die angekündigte Ankunft unseres geliebten Königs, welchen zum Erstenmal die südliche Pforte der Grafschaft, und mit ihr das schönste Thal derselben auf die Reise von Wien nach Glatz betreten sollte; da vernichtete die Kunde von der Abänderung der allerhöchsten schon beschlossenen Reisetour alle unsere frohen Hoffnungen und beraubte den geliebten Monarchen zugleich des gewiß wohlthuenden Eindrucks, welchen die zur Verherrlichung der Anwesenheit Sr. Majestät von den Bewohnern der Stadt und Umgegend getroffenen Anstalten um so sicherer hervorgebracht haben würden, als dieselben bei der allseitigsten Bethätigung alle einzelne Hausbesitzer und Miethwohner den Beweis geliefert hätten, wie in diesem entlegenen und sonst stillen Thale die Vaterlandsliebe und mit ihr die dankbare treue Anhänglichkeit an den gerechtesten und wohlwollendsten Monarchen bei der Kunde seiner Annäherung auf die unzweideutigste Weise laut geworden wären. Trauernd begrüßt heut der Reisende die von dem Grundherrn an der Landesgrenze errichtete Ehrenpforte, die mit Blumenguirlanden verzierten Straßen unserer Stadt, das festlich grünende Schloß, die Empfangspforte auf dem Markt, die wie durch einen Zauber erschaffenen Springbrunnen auf demselben und alle die Freudendenkmäler, welche sich von Ortschaft zu Ortschaft längst der Straße bis Glatz, besonders aber auf dem Rollingberge erheben. Die glücklichere Hauptstadt des Ländchens soll heut Abend den geliebten Herrscher empfangen, und Tausende eilen aus den Bergen, um sich seines Anblicks zu erfreuen.

Sprottau, 15. August. — Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert hat das Protektorat der hiesigen Schützengilde übernommen und in Bezug hierauf folgendes Schreiben erlassen:

„Die unterm 19. Juni an Mich gerichtete Bitte, das Protectorat des Bürger-Schützen-Corps zu übernehmen, will Ich sehr gern gewähren und spreche Ich dabei den lebhaften Wunsch aus, daß es dem neu formirten Corps stets wohlergehen und in der besten Einigkeit fortbestehen möge. Berlin den 12. Juli 1844.

W. Adalbert, P. v. P.

Dem Bürger-Schützen-Corps von Sprottau."

---

* Landeshut, 17. August. — Um den Einsender des Artikels vom 15. August in No. 192 dieser Zeitung zu beruhigen, wird hiermit die Allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Erdmannsdorf 1. August 1844 wörtlich mitgetheilt: „Mit Theilnahme habe Ich das Unglück erfahren, daß die Stadt Landeshut durch den neuerdings stattgefundenen Brand betroffen hat. Zum Wiederaufbau und insbesondere zur Verbreitung der Gassen bewillige Ich gern die Summe von 4000 Rtlr. und habe Meinem Finanzminister zu deren Zahlung angewiesen." Erdmannsdorf den 1. August 1844.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat zu Landeshut."

*) Durch Privatnachricht erfahren wir, daß Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht aus Kamenz nach Glatz gekommen war, um Se. Majestät zu begrüßen. Red.

Ratibor, im August. (Eingesandt.) Die Schles. Ztg. vom 12ten d. M. (pag. 1610) enthält aus Ratibor ein Referat, in welchem sich ein auffallender Irrthum findet. Es ist dort gesagt: „Aus Ratibor gehen über Tschech folgende Mittheilungen ein: Die Familie des offenbar wahnsinnigen Hochverräthers lebte und lebt in Ratibor ꝛc. ꝛc." Niemals hat der wahnsinnige Hochverräther allein oder mit seiner Familie in Ratibor seinen Wohnsitz gehabt. Derselbte lebte, wie aus den ersten Nachrichten über das gräßliche Attentat bekannt geworden, in Berlin und Storkow, zuletzt wieder in Berlin. In Ratibor war derselbe vielleicht nur ein einziges Mal, in seinen jüngeren Jahren, zum Besuch bei seinem daselbst als Bau-Inspector lebenden ältesten Bruder. Nur dieser letztere allein mit seiner Familie lebte und wirkte hier durch eine Reihe von ungefähr 40 Jahren als anerkannt tüchtiger, und somit am Orte und in weiten Umkreisen geschätzter und geachteter Geschäftsmann. Mit reichen Kenntnissen und einem hellen und wohlwollenden Geiste ausgestattet, war er überall ein willkommener Gesellschafter. Als Freund der Musik im Allgemeinen hat er sich besonders die Veförderung derselben in der hies. katholischen und in der evangelischen Kirche sehr angelegen sein lassen. In dieser Rücksicht hat er zur Verherrlichung des Gottesdienstes viel beitragen, und sich dadurch ein dankbares Andenken geschaffen. Die Achtung, die man ihm im Leben gezollt, hat sich bei der Beerdigung in der zahlreichen Begleitung aus allen Ständen und Religionsbekenntnissen — der sich die wohlehrwürdige katholische Geistlichkeit der Stadt und der nächsten Umgebung angereiht — beurkundet. — Die Schicksalsschläge, die ihn und seine Familie früher betroffen, hat er in christlicher Demuth zu ertragen gewußt, doch den letzten Schlag — das schreckliche Attentat seines unheilvollen Bruders — das ihm auf dem Krankenlager in seiner furchtbaren Größe bekannt wurde, vermochte er nur drei Tage zu überleben. Er hinterläßt außer seiner braven, schwer geprüften Leidensgefährtin zwei Söhne und vier Töchter, von denen nur die jüngste unversorgt ist. — Ihm ist wohl! Friede eisner Asche!

Actien-Course.

Breslau, vom 17. August.

Die meisten Eisenbahnactien haben an heutiger Börse eine kleine Baisse erfahren, blieben aber zu Ende gesucht.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 b. u. G. priorit. 103 2/3 Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107 3/4 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109 Gld.
dito dito dito priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 107 1/4 etw. bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 1/2 u. 2/3 bez u. Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 1/3 bez. u. Gld.
Sächsisch-Bayersche Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103—104 bez. Ende 103 7/12 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 1/2 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 111 1/3 Br. 111 Gld.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 11. bis 17. August sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 6185 Personen befördert worden. - Die Einnahme betrug 3452 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 11. bis 17. August 10,329 Personen befördert. Die Einnahme war 5439 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf.

Aufruf.

Wohl überall von den größeren Strömen in Ost- und Westpreußen vernimmt man den Nothruf der durch Ueberschwemmungen schwer getroffenen Anwohner. In dem allgemeinen Leiden des Ganzen mag leicht jeder Theil das Seinige für das größte halten, weil er es zunächst fühlt. Wo aber Thatsachen so fürchterlicher Art sprechen, wie sich dieselben in den Tagen der Verheerung vor unseren Augen entwickelt, Thatsachen, die, Gottlob, aus andern Gegenden nicht berichtet werden, da kann es nicht zweifelhaft sein, wo die Verwüstung am ärgsten gehaust.

In der unterhalb Culm gelegenen städtischen Niederung sind die Weichseldämme auf einer Strecke von drei Meilen an vierzehn Stellen durchbrochen. Die ganze Niederung ist dadurch, mit Ausnahme einiger unfruchtbaren Sandhügel, in ein Meer mit reißenden Strömungen verwandelt, welche Häuser, Feldfrüchte, Vieh und leider auch Menschen mit sich geführt. Und auch durch die oberhalb liegende Culmer Amts-Niederung ergoß sich der verheerende Strom, und überschwemmte sie, mit Ausnahme einiger hoch gelegenen Punkte, Vieh und Früchte mit sich fortreißend.

Es sind so vor unseren Augen auf dem rechten Weichselufer gegen hundert Ortschaften mit über 10,000 Seelen überschwemmt, und es ist die gesammte Getreide-, Gemüse- und Kartoffel-Ernte in der Niederung des Culmer Kreises vernichtet, welche durch die Fluth zudem den größten Theil ihrer Heuernte verloren hat. Eine Menge Häuser sind entweder ganz zerstört oder unbewohnbar geworden, sei es für immer oder durch Einstürzen der Schornsteine und sonstige Beschädigungen auf längere Zeit. Krankheiten, durch das Wasser und das Faulen der Früchte, bei der überaus ungünstigen Witterung erzeugt, sind im Anmarsche. Und alles dies Unglück trifft die Niederung des Culmer Kreises, nachdem dieselbe noch vor wenigen Monaten, im Frühjahr, durch eine andauernde Ueberschwemmung schon heimgesucht war.

Der dringendsten Hungersnoth der Aermsten ist durch reichliche Gaben der Bewohner Culms und der Umgegend für den Augenblick abgeholfen. Unsere Mittel gehen indeß zu Ende und wir sehen einer um so traurigeren Zeit entgegen, als auch die Ernte auf der Höhe durch die fortwährend regnerische Witterung zu mißrathen droht.

In dieser Noth, die in unserer, an Brennmaterial so armen Gegend im Winter einen kaum zu ahnenden Höhepunkt erreichen muß, wenden wir uns an alle Menschenfreunde in der Nähe und in der Ferne, im In- und Auslande, mit der dringenden Bitte um Hülfe. Wir leben um so mehr der freudigen Zuversicht der Gewährung unserer Bitte, als neuere Ereignisse gezeigt haben, daß in unserer Zeit die thätige Menschenliebe keine Scheidungen der Provinzen, Länder und Völker kennt und daß den durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohnern der Rhone eben so gut Franzosen, als Deutsche und andere Völker ihre Gaben gesandt.

Wir bitten die verehrlichen Redaktionen öffentlicher Blätter um gefällige Veröffentlichung dieses unseres Aufrufs, um Sammlung der Beiträge und Abführung derselben an den unterzeichneten Verein, der seiner Zeit nicht ermangeln wird, öffentliche Rechenschaft von seinem Wirken abzulegen. Culm, den 13. August 1844.

Der Verein zur Unterstützung der durch die Weichsel-Ueberschwemmung verunglückten Niederungs-Bewohner des Culmer Kreises.

v. Loga, Landrath. **Dr. Deutschert**, Regiments-Arzt. **Gadegast**, Bürgermeister. **Greger**, Domainen-Rentmeister. **Halmhuber**, pens. Bürgermeister. **Dr. Jacobi**, Stadt-Armen-Arzt. **Knorr**, Justiz-Commissarius. **M. Lazarus**, Kaufmann. **Liedtke**, evangelischer Pfarrer. **Lohde**, Stadtverordneten-Vorsteher. **Post**, katholischer Pfarrer. **Schülke**, Land- und Stadtgerichtsrath. **Taube**, Lehrer. **Dr. Völkel**, Kreisphysikus. **Wach**, Stadtkämmerer.

Zur Annahme und Weiterbeförderung von milden Beiträgen ist sehr gern bereit

Die Expedition der Schlesischen Zeitung.

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:

von Oppeln	nach Breslau	Morgens	6 Uhr	10 M.
:	:	Mittags	1 :	— :
:	:	Abends	6 :	10 :
: Breslau	: Oppeln	Morgens	6 :	— :
:	:	Mittags	2 :	— :
:	:	Abends	6 :	— :

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Hirschfeld,
Moritz Alexander.
Berlin u. Hamburg den 15. August 1844.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heut um 1 Uhr Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma geb. v. Görtz, von einem gesunden Knaben, zeige allen meinen Freunden und Verwandten ergebenst an.
Rybnik den 14. August 1844.
Langer.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Vormittag wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Schönau den 15. August 1844.
Philipp, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr ward meine liebe Frau, geb. von Gilgenheimb, zwar schwer, doch glücklich, von einem gesunden Sohne entbunden.
Breslau den 16. August 1844.
Carl Baron von Reibnitz,
Regierungs-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17ten c. a. zu Kummelwitz bei Strehlen erfolgte Entbindung meiner Frau, geborne von Rohrscheidt, von einem Mädchen, beehrt sich hiermit allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen
von Korckwitz,
Premier-Lieutenant im 4ten Husaren-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Vormittag 10½ Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Herbst, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau den 17. August 1844.
Carl Joseph Bourgarde.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben zwar schwer aber glücklich entbunden. Dies zur Anzeige für meine lieben Verwandten und Bekannten.
Neisse den 17ten August 1844.
Freiherr v. Richthofen,
Lieutenant und Brig.-Adjutant.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte, zwar sehr schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geborne Winkler, von einem gesunden muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an
A. Hayn, Zimmermeister.
Breslau den 17. August 1844.

Todes-Anzeige.

Das nach jahrelangen, namenlosen Leiden heute früh 3½ Uhr hierselbst erfolgte, sanfte Hinscheiden meines geliebten Gatten, des ehemaligen Wirthschafts-Amtmannes A. Eberlein, zeige ich, tiefbetrübt, entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme hierdurch ergebenst an.
Liegnitz den 14. August 1844.
Henriette verw. Eberlein,
geb. Prentzel.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um 5¼ Uhr starb nach längeren Leiden meine Tante, die verwittwete Frau Banco-Sensal Elisabeth Fritsch, geborene Wagner, in dem Alter von 58 Jahren 9 Monaten. Freunden und Verwandten dies statt besonderer Meldung.
Ludwig Nagel*).
Breslau den 15. August 1844.

*) nicht, wie am Sonnabend irrthümlich gestanden, Ludwig Hagel.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen Leiden entschlummerte heute Morgen um 5½ Uhr sanft und ruhig unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Charlotte Stetter geb. Lehmann, im nicht ganz vollendeten 61sten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dieß hiermit ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Schmiedeberg den 16. August 1844.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut Morgen um 4¼ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben an den Folgen der Hautwassersucht unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Hochgräfl. v. Seherr-Thoßsche Wirthschafts-Inspektor Ernst Gottlob Roth, nach 36jähriger Dienstzeit, in dem Alter von 58 Jahren 9 Monaten. Tiefgebeugt widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme
die Hinterbliebenen.
Weigelsdorf, bei Langenbielau, d. 17. Aug. 1844.

Theater-Repertoire.

Montag den 19ten: „Der Talismann." Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.

Dienstag den 20sten: „Euryante." Große Oper in 3 Akten. Musik von C. M. von Weber. Euryanthe, Mad. Köster, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als vierte Gastrolle.

Mittwoch den 21sten: „Die Memoiren des Satans." Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen bearbeitet von L. v. G. Robin, Herr Baison, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., als 2te Gastrolle.

Altes Theater.

Heute, Montag, den 19. August 1844, findet die 7te Vorstellung der Ungarischen National-Musik- und Tanzgesellschaft statt im neuen Costüm, mit Cymbal-Solo.

Creutzburg-Rosenberger landwirthschaftliche Vereins-Versammlung.

Um Irrthum zu vermeiden, ersuche ich ergebenst die verehrlichen Mitglieder des Vereins, sich den 22sten d. M. gefälligst zur gewöhnlichen Zeit wieder in Creutzburg zu versammeln.
Groß-Schweinern bei Constadt den 15ten August 1844.
Gebel.

Danksagung.

Zur Absendung an meinen Schwiegervater den Gastwirth Canabäus in Landeshut sind bei mir an Unterstützungen eingegangen:
1) von dem Stadt-Kämmerer und Gasthofbesitzer Herrn Küchler 5 Rthlr.
2) von dem Gasthofbesitzer Herrn Karger 1 Rthlr.
3) von dem Gasthofbesitzer Herrn Vogt 1 Rthlr.,

sämmtlich zu Nimptsch, wofür ich den Herrn Unterstützern hiermit meinen herzlichsten Dank im Namen meines verunglückten Schwiegervaters abzustatten mich beehre.
Poln.-Wartenberg den 16. August 1844.
Bayer,
Königl. Stadtger.-Aktuar und Rendant.

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichts für das Jahr 1844 bis 1845 von ungefähr
140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen- und 30 Klaftern Kiefern-Holz,
soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin
auf den 21. August d. J. Nachmittags 3 Uhr
vor dem Herrn Ob.-Landesger.-Rath v. Bönigk in dem Parteienzimmer No. 1 anberaumt worden und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Caution von einhundert Thalern gehört, konnen bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittags-Stunden bei dem Archivarius Stange eingesehen werden.
Breslau den 27. Juli 1844.
Königl. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf der hiesigen alten Oderbrücke incl. des Pfahlwerks derselben, so wie der davor befindlichen Eisbrecher unter der Verpflichtung der Abtragung, an den Meistbietenden, haben wir einen Termin auf
den 27sten d. Mts. Nachmittags von 3 bis um 6 Uhr
in unserem Kämmerei-Kassen-Locale anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken hiermit einladen, daß auf Nachgebote nicht geachtet werden wird.
Brieg den 13ten August 1844.
Der Magistrat.

Bau-Verdingung.

Der Bau eines massiven Stallgebäudes mit Flachwerk-Dach auf der Pfarrthei zu Goschütz soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu auf
den 26. August a. c., als Montags, Vormittags um 10 Uhr,
in dem Schulhause zu Goschütz ein öffentlicher Bietungstermin anberaumt worden, in welchem sich einzufinden bietungslustige Baumeister aufgefordert werden.

Zeichnung und Anschlag können von heute ab auf dem hiesigen Pfarrhofe eingesehen werden.

Entrepreneur erlegt im Termine ⅓ des Entreprise-Quantums als Caution.
Goschütz den 16. August 1844.
Das katholische Kirchen-Collegium.

Bau-Verdingung.

Die auf 122 Rthl. veranschlagten Reparaturen am Pfarrgarten-Pächterhause zu St. Michael hierselbst werden an Ort und Stelle
den 22sten d. Mts., Nachm. 4 Uhr
an den Mindestfordernden öffentlich verdungen. Anschlag und Bedingungen können beim Unterzeichneten, täglich von 2—3 Uhr eingesehen werden.
Breslau den 17. August 1844.
Spalding, Königl. Bau-Inspector.

3000, 6000, 10,000 und 30,000 Rthlr. sind auf schlesische Landgüter oder hiesige Häuser auszuleihen durch S. Militsch, Bischofsstr.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Durch alle Buchhandlungen ist aus dem Verlage von **Breitkopf und Härtel** in **Leipzig** zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Das Hauslexikon.
Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände.
Mit 72 erläuternden Steindrucktafeln.
8 Bände in gr: Octav. Broschirt. Preis 12 Thaler.

In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist neu erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Dr. E. Ruthardt's Vorschlag und Plan einer äußern und innern Vervollständigung der grammat. Lehrmethode, und dessen Beleuchtung durch Dr. E. Peter, Herzogl. Sächs. Mein. Gymn.-Dir. und Schulrath, erläutert von Franz Jos. Reuter, k. b. Professor und Gymnasialrector in Straubing. gr. 8. br. 11½ Sgr.

Bei J. K. G. Wagner in Neustadt a. d. O. ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Conferenzreden
von
E. A. Wagner,
Lehrer zu Conradsdorf.

Erstes Bändchen. 8. 13¼ Bogen. Preis 15 Sgr. **netto.**

Mit der fesselnden Kraft einer gediegenen Sprache behandelt der durch seine Schriften hinlänglich bekannte Verfasser in obigen Reden die wichtigsten Interessen der Erziehung und des Unterrichts und bietet sonach dem Leser nicht nur eine interessante Lectüre, sondern ein Werk dar, aus welchem man gewiß in den meisten Fällen des Schullebens Rath holen kann.

Bei C. G. Hendeß wird im Laufe dieses Jahres erscheinen:

Nachträge zu der „Sammlung aller noch gültigen, in dem Allgem. Landrecht, der Gesetzsammlung, den v. Kamptzschen Jahrbüchern und Annalen, der Raabeschen Sammlung und den Amtsblättern sämmtlicher Königl. Regierungen seit ihrer Begründung bis Ende 1838 enthaltenen, das Kirchen- und Schulwesen betreffenden Gesetze, Rescripte und Verfügungen. Herausgegeben vom Königl. Oberlandesgerichtsrath Fürstenthal." (4 Bände. gr. 8vo. 1838 und 1839. Preis 8 Rthlr.

Diese Nachträge werden sämmtliche Verordnungen der Jahre 1838 bis incl. 1843 enthalten. Sie erscheinen in Einem Bande, welcher den Preis von 2 Rthlr. nicht übersteigen wird.

Besitzer des Hauptwerks wollen sich mit ihren Bestellungen an die nächste Buchhandlung wenden, in **Breslau** an die Buchhandlung von **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt No. 47, das **gesammte Oberschlesien** an die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** an **E. A. Stock.** Auch ist das Hauptwerk selbst für obigen Preis noch zu haben.

Bei Kaulfuß Witwe, Prandel & Comp. in Wien ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nro. 47), für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Die gallige Dyscrasie
mit
acuter gelber Atrophie der Leber,
von
Dr. T. Horaczek.

Zweite umgearbeitete Auflage. gr. 8. brosch. 19 Bogen. 26½ Sgr.

Die bedeutendsten kritischen Stimmen des In- und Auslandes haben sich bereits über die erste, vor einem Jahre erschienene Auflage dieses Werkes einstimmig auf das Vortheilhafteste ausgesprochen. Wir zweifeln deßhalb nicht, daß auch diese zweite, durchaus umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage sich der günstigsten Aufnahme von Seiten des ärztlichen Publikums zu erfreuen haben wird.

Eylert's Charakteristik Friedrich Wilhelms III. 1r Band, in bisheriger Bearbeitung bereits in 3 Auflagen verkauft, und überall, auch im Auslande, mit regstem Interesse aufgenommen, **wird jetzt in zweckmäßiger Bearbeitung in einer wohlfeilen Ausgabe auch der großen Menge des Publikums zugänglich gemacht.** Das Ganze wird in 5 Lieferungen bestehen, für Subscribenten im Preise von 5 Sgr. für eine jede Lieferung. Mit Anfang des nächsten Monats wird die erste Lieferung ausgegeben, der von 14 Tagen zu 14 Tagen die übrigen nachfolgen. Auf 10 Exemplare wird das 11te frei zugegeben.

W. Heinrichshofen's Buchhandlung in Magdeburg.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor.

Concessionirte
Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Der Hauptwagen wird im Laufe dieser Woche vom 19ten bis 25sten d. Mts.

von Breslau abgehen			und	in Berlin ankommen		
Montag	den 19. August	Abends 7 Uhr		Donnerstag	den 22. August	früh 10 Uhr
Mittwoch	: 21. :			Sonnabend	: 24. :	
Freitag	: 23. :			Montag	: 26. :	
Sonntag	: 25. :			Mittwoch	: 28. :	

Bestellungen nehmen an
Mayer H. Berliner, Johann M. Schay in Breslau.

Daenische feine Stück-Kreide, rein bestes Seegras

empfiehlt ganz billig

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nro. 24, 3 Bretzeln.